Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1921

165 (17.6.1921) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 5.50 Mk., in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.10 Mk. auswärts durch unsere Agenturen bezogen 5.50 Mk. monatlich, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 5.65 Mk., vierteljährlich 16.95 Mk.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Rittersstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum a) lokal 1.40 Mk. b) auswärts 1.60 Mk. Reklamezeile 5.— Mk., an erster Stelle 5.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894 Hauptschriftleiter Nr. 277.

Chefredakteur und verantwortlich für Politik: Hermann v. Läer; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinr. Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstraße 37, Telephon Zentrum 243.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 165. — **Freitag, den 17. Juni 1921** — Erstes Blatt.

Dr. Rathenau über den Wiederaufbau.

Erwägung neuer Zahlungstechniken.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 16. Juni. Der Reichsminister für Wiederaufbau Dr. Rathenau legte heute im Ausschuß des Reichswirtschaftsrats die Grundsätze der Aufgaben dar, die sich an den Wiederaufbau Frankreichs knüpfen. Die erste Frage, die sich aus der Tatsache ergibt, daß Frankreichs Anteil an den Reparationsforderungen der Alliierten nur 53 Prozent beträgt, lautet: Wie ist es möglich, die Reparation, die in drei oder vier Jahren beendigt sein soll, so zu verteilen, daß dies gewaltige Maß nicht die Jahresaufnahmefähigkeit Frankreichs an Reparationsleistungen erheblich übersteigt. Die zweite Frage besteht in der im Ultimatum selbst vorgesehenen Ersetzung des Index von 26 Prozent durch eine andere Vereinbarung. Jenseits der Grenze setzt sich die Erkenntnis durch, daß dieser Index kein glücklicher Maßstab ist. Zunächst entwertet er die Bonds, die in französischem Besitz sind. Ferner entwertet er den deutschen Kredit. Eine Gefahr wird ferner dadurch entstehen, daß beim Wechsel der deutschen Regierung diesem neuartigen und kaum zu übersehenden Problem gegenüber wechselnde Stellung eingenommen wird, entweder trotz des Index die Ausfuhrpolitik fördern oder wegen des Index zu versuchen, Deutschland auf Binnenwirtschaft zu stellen. Mit der Frage des Index hängt zusammen das Problem der Goldleistung, oder, da das effektive Gold gar nicht vorhanden ist, der Devisenleistung in diesem gewaltigen Ausmaß. Es ist möglich und nötig, dafür zu sorgen, daß das uns gegenwärtig obliegende hastige Devisenkaufen aufhört. Auch wenn diese Devisenmenge aufgebracht werden könnte, wird die Folge eine völlige Zerrüttung des internationalen Geldmarktes sein. Auch auf diesem Fragenkomplex werden also Verständigungen getroffen werden müssen.

Die Frage bei den Sachleistungen wird eine große, vielleicht die größte Rolle spielen. Es ist fast unmöglich, durch Anwendung von Gegenofferten einen gerechten Preis zu finden. Es muß also ein Maßstab gefunden werden, der Preisfestsetzungen in gerechter Weise ermöglicht und gewährleistet, daß die französische Industrie sich nicht beschweren kann, daß Deutschlands Leistungen erheblich teuerer sind, als sie in Frankreich sein würden. Neben der Preisfrage steht die finanzielle Frage. Man kann nicht erwarten, daß Frankreich in einem Jahre gänzlich auf Devisenempfänge verzichtet oder ins Debet kommt, falls ohne vorherige Vereinbarung mehr geleistet wird, als in dem betreffenden Jahre Zahlungsansprüche gestellt werden. Die Arbeitsleistungen werden verhältnismäßig zurücktreten. Es wird kaum möglich sein, Hunderttausende von Arbeitern nach Frankreich zu senden. Von den Arbeiten, die hauptsächlich für deutsche Arbeiter in Betracht kommen, ist bereits viel geschehen. Bei dem Wiederaufbau wird Einzelarbeit großen Umfangs zu leisten sein, bei der es schwer sein wird, Tausende von deutschen Arbeitern in französischen Städten unterzubringen. Gewiß besteht der Wunsch, die Absicht der Gewerkschaften so weit wie möglich zu verwirklichen, bevor hier aber volle Klarheit über die Grundsätze herrscht, ist nicht zu erwarten, daß große Arbeitermassen nach Frankreich geschickt werden.

Bezüglich der Beratungen in Wiesbaden hob der Minister hervor, daß die öffentliche Meinung in Frankreich und einem Teil des übrigen Auslandes jetzt noch geteilt sei. Eine Reihe von Blättern, von wirtschaftlichen und politischen Kreisen hält den Weg des Diktats, des politischen Druckes immer noch für den richtigen. Es war deshalb eine entschlossene und staatsmännische Tat des französischen Ministers der befreiten Gebiete, daß er sich entschloß, nach Wiesbaden zu gehen und persönliche Verhandlungen zu führen, eine Tat, die in Frankreich nicht widerspruchslos geblieben ist. Der Minister erklärte, daß er aus diesem Grunde dem französischen Minister in jeder Beziehung den Vortritt der Oeffentlichkeit gegenüber gelassen habe. Bei den Verhandlungen sind auf beiden Seiten mit voller Loyalität die Schwierigkeiten erkannt worden, die auf Seiten der Gegenpartei bestehen. Die Verhandlungen beschäftigten sich an beiden Tagen mit dem skizzierten generellen Problem. Der Minister betonte: Was die deutsche Seite des Problems anbelangt, so wird es sich um die Schaffung eines Organismus handeln, der im großen Umfang in der Lage ist, Aufträge von Frankreich entgegen zu nehmen und sie der Bearbeitung auf deutscher Seite zuzuführen. Ferner wird in Deutschland eine Organisation geschaffen werden müssen, die den berechtigten Ansprüchen genügt, die einerseits von den verschiedenen Landesteilen auf Mitbeteiligung, andererseits von den verschiedenen Berufsständen gestellt werden. Bezüglich der Form der Organisation bemerkt der Minister, daß er weder eine Wumba noch eine Zeg haben will.

Der Minister betonte schließlich, daß die Aufgaben des Wiederaufbaues noch nicht gesichert seien; man könne nicht einseitig Frankreich aufbauen, ohne daß Frankreich es wolle und ohne daß es den ihm gemachten Vorschlägen zustimme. Er hofft, daß die Begegnung, die seit langer Zeit die erste im engsten Kreise zwischen verantwortlichen Staatsleuten gewesen ist, zur Fortführung der Verhandlungen und zur Auffindung einer Lösung führen werde.

*

Zu den Wiesbadener Besprechungen.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 16. Juni. Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, in Frankreich nehme die Ansicht zu, daß die letzten Besprechungen zwischen Loucheur und Rathenau die Vorläufer zu einem Einvernehmen zwischen den Fabrikanten und Finanzleuten Frankreichs und Deutschlands seien, um einen systematischen Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten zu bewerkstelligen.

Paris, 16. Juni. Loucheur hat dem Ministerrat mitgeteilt, daß sich seine Besprechungen mit Rathenau ausschließlich auf die Frage der Schadenvergütung beschränkt haben. Jetzt müsse noch die Art der zu liefernden Waren und die Art und Weise der Ausführung der Bezahlung in natura festgesetzt werden. Rathenau will diese Frage mit Bergmann und Wolf besprechen, die die Verhandlungen im Namen des Deutschen Reiches führen werden. Die Besprechungen in Paris sollen am 24. Juni beginnen. Loucheur wird u. a. durch Seydoux unterstützt werden. Es scheint, daß die ersten Resultate einen günstigen Eindruck in Berlin und Paris gemacht haben.

Konferenz von Finanzsachverständigen der Entente.

Paris, 15. Juni. Der „Intransigeant" teilt mit, daß morgen unter dem Vorsitze des Ministerialdirektors Seydoux je zwei Delegierte des englischen, belgischen, italienischen, japanischen und französischen Finanzministeriums in Paris zusammentreten werden. Diese Kommission wird sich mit den Fragen zweiter Ordnung befassen, die der Oberste Rat in London nicht behandelt hat. Die alliierten Finanzminister werden nach dem Blatt erst nach Abschluß der Arbeiten der Konferenz zusammenberufen werden.

Paris, 16. Juni. Wie der „Petit Parisien" mitteilt, hat die Konferenz von Finanzsachverständigen der alliierten Regierungen lediglich den Zweck, nochmals über die Verteilung der deutschen Entschädigungszahlungen zu beraten. Die Konferenz beschäftigte sich auch mit der Frage der Unterhaltungskosten der Besatzungsarmee. Für Frankreich nimmt der Minister Loucheur daran teil.

Ein Schuldanteil von 12 Goldmilliarden.

w. **Paris**, 15. Juni. Der Reparationsausschuß teilte in einer offiziellen Verlautbarung mit, daß die deutsche Regierung zu der im Londoner Abkommen vorgesehenen Frist auf 1. Juli eine Gesamtschuldverschreibung über 12 Milliarden Goldmark übergeben werde, eine Entscheidung, die im Einvernehmen mit den Deutschen getroffen worden sei.

Hierzu bemerkt der „Temps", daß diese Schuldverschreibung, die ein Anerkenntnis des ersten Teiles der deutschen Schuld darstelle, später in eine gewisse Anzahl von Obligationen nach Uebereinkunft der alliierten Mächte eingeteilt werden solle. Dieser Teil der Schuld soll 5 Prozent Zinsen tragen und mit 1 Prozent amortisiert werden.

In der erwähnten Verlautbarung teilt der Reparationsausschuß ferner mit, er habe in der Angelegenheit der deutschen Holzlieferungen die deutsche Regierung daran erinnert, daß er eine strenge Innehaltung der vorgeschriebenen Fristen erwarte. Die Fristen erstrecken sich vom 28. Mai bis zum 28. September 1921. Im Laufe dieses Zeitabschnittes seien 960 000 Kubikmeter Holz zu liefern, die unter Frankreich, Italien und Belgien verteilt werden.

*

Aeußerungen des Obersten House.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **London**, 16. Juni. Oberst House schreibt im „Philadelphia Public Leadger", er habe den persönlichen Eindruck, daß unter den gegebenen Bedingungen Deutschland zahlen könne und wolle. Es scheine aber notwendig, daß sowohl in Deutschland als auch in Frankreich stetige Regierungen seien. House erklärte, es würde ein großes Unglück bedeuten, wenn in Deutschland Neuwahlen erfolgen würden. Das Ergebnis würde sicher so sein, daß eine starke Linke und eine viel stärkere Rechte, sowie schwache Mittelparteien daraus hervorgehen würden. Wenn die äußerste Linke und äußerste Rechte die Kontrolle in Deutschland erhielten, so würde dies einen entschiedenen Zerfall in der Politik bringen und vielleicht zu einer Art Bürgerkrieg führen. House erklärte in seinem Artikel außerdem, daß in Berlin wenig von Reichtum und Wohlfahrt zu spüren sei, wovon immer gesprochen werde.

Entspannung?

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Tat des französischen Generals Le Rond, das Ultimatum an den deutschen Selbstschutz, charakterisiert sich immer mehr als Bluff, der ohne tatsächliche Bedeutung ist. Denn während die Interalliierte Kommission noch den Zwölferausschuß mit Verhandlungen bemüht, die eine leere Demonstration der Welt gegenüber waren, sind sich die Truppenführer bereits über die Regelung der strittigen Frage einig gewesen, und während der französische Botschaftsrat mit dem feierlichen Protest Frankreichs gegen die Beharrlichkeit General Hoefers in der Wilhelmstraße vorfuhr, war der Fall für die Engländer und Deutschen an der Insurgentenfront bereits erledigt.

Nach gütlicher Vereinbarung zwischen Hennicker und Hoefer hatten englische Formationen neben dem deutschen Selbstschutz Stellung auf dem umstrittenen Annaberg bezogen. Der Fall, den Le Rond im heimlichen Einverständnis mit Korfanty als die entscheidende und unsühnbare Verfehlung des deutschen Selbstschutzes aufzäumen wollte, ist zu einer Angelegenheit von durchaus nebensächlicher Bedeutung herabgesunken.

Es ist möglich, daß diese schnelle Erledigung nicht allein durch die Durchsichtigkeit der französischen Absichten, sondern auch durch die allgemeine Lage, die im Oppositionsgebiet eingetreten ist, herbeigeführt wurde. Der englische General Hennicker hat einsehen müssen, daß sein Vorstoß zu schnell geführt war und daß die Truppen, die man ihm mitgegeben hat, angesichts der Ausdehnung des Brandherdes nicht ausreichten, um die Säuberungsaktion durchzuführen. In Berliner politischen Kreisen verlautet, daß ein ausführlicher Bericht des englischen Generals bereits nach London unterwegs sei. In diesem Bericht soll die Begründung dafür gegeben sein, warum die englischen Truppen nicht auf eine Konzentrationslinie zurückgezogen worden seien. Ferner soll die Stellungnahme der englischen Truppenführer zum Verhalten der Interalliierten Kommission in der Angelegenheit Hoefers niedergelegt sein. Die großen englischen Blätter weisen in ihren gestrigen Morgenausgaben die Regierung darauf hin, daß die ununterbrochene Passivität der Franzosen und die passive Resistenz der Interalliierten Kommission der englischen Waffenehre gefährlich sei. Man muß abwarten, ob die Worte zu Taten werden.

Die Tatsache, daß der englische Botschafter sich am Mittwoch dem diplomatischen Schritt seines französischen Kollegen in Berlin angeschlossen hat, braucht man unter den oben geschilderten Umständen politisch nicht schwer zu nehmen. Der Schritt des englischen Botschafters trägt, wie verlautet rein uniformellen Charakter. Wenn Lloyd George an seinen Versprechungen festhält, sich für fair play Deutschland gegenüber einzusetzen, so ist jetzt der Augenblick gekommen, erstens durch Heranführung neuer englischer Verstärkungen und zweitens durch Anerkennung des deutschen Selbstschutzes als eines diesen gleichstehenden Kampffaktors, die Grundlage für die Befreiung Oberschlesiens zu schaffen. Zuverlässige Nachrichten besagen, daß Korfanty, dem die Gelder ausgehen, in seinem Machtbereich die Zügel verloren hat und daß im Süden des Abstimmungsgebietes der Bolschewismus sein Haupt erhebt. Im Kreise Pleß hat sich in unmittelbarer Nähe des bisherigen Hauptquartiers Korfantys eine Rote Armee gebildet. Schon weht die rote Fahne über mehreren Gruben. Wenn England selbst die Finger sich nicht verbrennen will, so soll es für Absperrung der polnischen Grenze Sorge tragen und die Reinigung des Pestherdes den Deutschen überlassen, damit Europa sein wichtigstes Kohlengebiet in Betriebsfähigkeit erhalten bleibt.

*

Die britischen Truppen in Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 16. Juni. Im Unterhaus wurde gestern mitgeteilt, daß die durchschnittlichen monatlichen Kosten für die britischen Truppen in Oberschlesien 77 000 Pfund Sterling betragen.

w. **London**, 16. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die „Times" erfährt von gutunterrichteter Seite, von Oberschlesien sei nach London berichtet worden, daselbst bestehe die Möglichkeit, daß die britischen Truppen in den Bezirken Oberschlesiens vor den Linien der Insurgenten zusammengezogen werden, um die Freiheit der britischen Verbindungslinie zu sichern, die augenblicklich als von den Insurgenten „geduldet" bezeichnet werden könnte.

b. **Oppeln**, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Korfanty setzt seine Provokationen der englischen Truppen fort. Seit gestern hat er sein Hauptquartier nach Blottnitz verlegt, einer Stadt dicht vor Groß-Strelitz, wo sich bekanntlich der englische Brigadestab befindet, dem die zur Säuberungsaktion in Schlesien bestimmten Truppen unterstellt sind. Korfanty bewohnt in Blottnitz das Schloß des Grafen Posadowsky-Wehner.

Politik und Presse.

Die Wiesbadener Besprechungen zwischen Rathenau und Loucheur geben Anlaß zu einigen Erwägungen grundsätzlicher Natur über die Auffassung, die noch heute bei den maßgeblichsten deutschen Reichsbehörden über den Zusammenhang zwischen Politik und Presse besteht. Denn auch auf diesem Gebiet befindet sich Deutschland, das seit 1918 auf politischem Gebiete teilweise Neigungen zu überstürztem Fortschritt gezeigt hat, gegen andere große Staaten ganz erheblich im Rückstande. Der Tatbestand ist folgender: Am vergangenen Freitag tauchte in der Berliner Presse die Nachricht auf, der neue deutsche Wiederaufbauminister beabsichtige, in den nächsten Tagen zu Besprechungen mit Loucheur nach Frankreich zu fahren. Die Nachricht wurde am Samstag amtlich, d. h. von der Presseabteilung der Reichsregierung, in kategorischer Form dementiert. Am Sonntag früh fuhr Rathenau nach Wiesbaden zu Loucheur. In Berlin war nichts davon bekannt. Zur allgemeinen Ueberraschung der Berliner Oeffentlichkeit waren am Montag morgen die großen politischen Blätter Frankreichs voll von ausführlichen Berichten über die Wiesbadener Verhandlungen. Die Telegraphenagenturen von Frankreich und England drahteten die französischen Darstellungen über die ganze Welt, und während die Funkenstationen in Kapstadt, Rio und Neuyork schon die Berichte — in französischer Darstellung — aufnahmen, schwieg man sich in der Wilhelmstraße zu Berlin beharrlich aus. Erst auf sehr energische, am Montag mittag erfolgte Vorstellungen seitens der Berliner Zeitungen bequemte sich die zuständige Regierungsstelle, am Montag nachmittag einen trockenen, nichtssagenden Bericht über die Konferenz herauszubringen, der ganze 13 Druckzeilen lang war und als einzige positive Tatsache die Mitteilung enthielt, daß die Konferenz fünf Stunden gedauert habe. Es wurde gleichzeitig bekannt gegeben, daß die Reichsregierung bald ein ausführliches „Communiqué über die Wiesbadener Konferenz veröffentlichen würde. Auf dies Communiqué warten wir zu der Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, also am dritten Tage nach der Konferenz, immer noch mit sinkender Hoffnung.

Es ist inzwischen auch vollständig überflüssig geworden, daß das amtliche Communiqué herausgebracht wird, denn ehe es das Licht der Welt erblickt hat, ist es — schon jetzt — zu spät. Die Entwicklung der politischen Ereignisse wartet nicht, bis St. Bürokratius sich den Schlaf aus den Augen gerieben hat. Die Welt erfährt heute oder morgen schon, was Loucheur am Quai d'Orsay über die Besprechungen berichtet — über das, was in Wiesbaden vorgefallen ist, hat sie sich aus den französischen Darstellungen längst unterrichten können. Die französische Regierung ist sich der Tragweite der Aufnahme, die solche hochpolitischen Besprechungen in dem eigenen und den fremden Ländern findet, voll bewußt: sie ließ sich deshalb von den Leitern ihrer Telegraphenagenturen und der großen Pariser Zeitungen begleiten, während man in Berlin die Teilnahme der deutschen Presse nicht nur nicht anregte, sondern die Tatsache, daß die Konferenz bevorstände, sogar amtlich ableugnete! Man ließ es also zu, daß die Welt über eins der wichtigsten politischen Ereignisse, die Deutschland seit 1918 angehen, über die erste deutsch-französische Aussprache unter vier Augen durch den Mund der Herren Millet und Pertinax unterrichtet wurde. Herr Millet und Herr Pertinax haben gesagt, was sie von ihrem Standpunkt für richtig hielten: mit welchem Behagen zum Beispiel verkünden sie, daß Rathenau zweimal versucht habe, das Gespräch auf Oberschlesien zu bringen, und daß Loucheur ihn beide Male habe kalt abfallen lassen. Am Mittag des Tages nach der Konferenz zeigten sich in Kapstadt, in Rio und Neuyork die Leute die Zeitungsblätter: Da seht, Loucheur war ja doch der Meister, und die Deutschen behalten ihr Oberschlesien ja doch nicht! Und über alle andern Verhandlungsgegenstände, über die Reparationen, über den Wiederaufbau, über die 26proz. Ausfuhrabgabe hat die Welt eben das erfahren, was die Herren Millet, Pertinax und Genossen für richtig hielten. Das schlimmste aber ist es, daß durch die verhängnisvolle Geheimniskrämerei der zuständigen Stellen auch Deutschland auf das angewiesen war, was „Petit Parisien" und „Journal" sich aus Wiesbaden drahten ließen. Denn was jetzt noch an Communiqués veröffentlicht wird, ist schon im Augenblick des Entstehens durch den brausenden Schall der neuen Ereignisse übertönt, die in dieser bewegten Zeit jeder neue Tag gebiert.

Es ist den deutschen Zeitungen in den letzten Jahren in wirtschaftlicher Beziehung immer schwerer gemacht worden, ihre politische Mission, die Vertretung der deutschen Interessen dem Auslande gegenüber, durchzuführen. Es hat sich keine Hand gerührt, um durch behördliche Maßnahmen die Papierkosten in erträglichen Grenzen zu halten, im Gegenteil, die ungeheure Anzeigensteuer hat viele kleine Zeitungsbetriebe getötet und hat es den großen unmöglich gemacht, draußen in andern Ländern durch Aufrechterhaltung eines großen Nachrichtennetzes

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

der feindlichen Propaganda die Wage zu halten. So konnte es kommen, daß zum Beispiel nicht nur die Welt, sondern auch wir Deutsche selbst über die Aufnahme, die seinerzeit das Simonssche Vermittlungsgesuch in den Vereinigten Staaten gefunden hatte, durch die französische Havasagentur unterrichtet wurden. So konnte es kommen, daß bei jedem wichtigen Ereignis, das mit der deutschen Politik im Zusammenhang steht, der politische und der wirtschaftliche Weltmarkt seit 1918 stets unter dem Eindruck einer französischen oder englischen, uns gewiß nicht günstigen Verlautbarung steht. Die Verkennung der politischen Bedeutung der Presse braucht aber nicht dazu zu führen, daß Deutschland über ein politisches Ereignis, das für uns von entscheidender Bedeutung werden kann und das auf deutschem Boden stattfand, durch die französische Presse orientiert wird. Wie kommt es, daß der deutschen Reichsregierung immer noch diese Erkenntnis ferngeblieben ist? Vielleicht liegt es daran, daß sie, eben in jener verhängnisvollen Unterschätzung, es nicht für nötig gehalten hat, die richtigen Verbindungsmänner mit der Presse auszuwählen. Die Möglichkeiten, die der Ententepresse zur Mitarbeit an der politischen Führung ihrer Länder offen stehen, beweisen, daß dort die rechten Organisatoren am Werke sind, die durch Eignung, nicht durch Dienstalter oder von Parteignaden auf ihren Posten gekommen sind. In den Vereinigten Staaten der feinfühlige und erfahrene Oberst House, in England der ebenso gewissenlose wie weitblickende Geschäftsmann Lord Northcliffe als Presseberater der Regierung, in Frankreich der feurige Prophet des Nationalismus Tardieu als Mittelsmann zwischen Regierung und Zeitung. Und in Deutschland? Der bisherige Pressechef der Reichsregierung hat seinen Abschied genommen. Als sein Nachfolger wird ein Gewerkschaftssekretär nach dem andern genannt . . .

Die „Säuberung" Oberschlesiens.

Die Aktion zur Säuberung Oberschlesiens ist im Gange. Nach der ganzen Entwicklung in Oberschlesien dürfte diese Aktion, wenn sie die Ruhe und das Recht wieder herstellen will, kein anderes Ziel haben, als das schwergeprüfte Land von den polnischen Aufrührern, von diesen Abenteurern und Verbrechern zu befreien, die Gewalt auf Gewalt, Verbrechen auf Verbrechen gehäuft haben, die Leben und Eigentum der deutschgesinnten Oberschlesier für nichts achten und durch ihr ganzes Treiben tagtäglich die Autorität der Interalliierten Kommission verhöhnen. Aber Herr Le Rond, der immer noch an der Spitze der interalliierten Verwaltung steht, faßt die Sache anders auf. Für ihn kommt das Interesse seiner polnischen Schützlinge in erster Reihe. Mit ihnen verhandelt er, obgleich sie Aufrührer sind, und er verlangt, daß der deutsche Selbstschutz und die Insurgenten auf gleichem Fuß bei dieser Säuberung behandelt werden, daß die in Notwehr Befindlichen genau so wie ihre Angreifer sich zurückziehen sollen, ja daß sie ihre Stellungen räumen ohne Sicherheit, daß die Insurgenten nicht gleich nachrücken, und zugleich schafft er neue „Sicherheitseinrichtungen", durch welche die Aufrührer unter anderem Namen zu Wächtern der Sicherheit der von ihnen Verfolgten bestellt werden können.

Gegen eine so beschaffene Säuberung hat die Vertretung der deutschen Bevölkerung, der Zwölferausschuß, schärfste Verwahrung eingelegt. Er fordert mit vollem Recht, daß zunächst Oberschlesien wirklich von den Rechtsstörern gesäubert und volle Sicherheit für seine Bewohner hergestellt wird. Dann ist auch der Zweck des Selbstschutzes erfüllt, und er kann und wird sich auflösen. Aber vorher die wenigen Schutzpositionen preiszugeben, lehnt er ab, weil ihm jede Gewähr gegen neue polnische Ueberfälle auf die dann ungeschützte deutsche Bevölkerung fehlt. Denn auf bloße Zusicherungen kann er sich nicht verlassen, nachdem die bisherigen Versprechungen so schmählich gebrochen worden sind. Sind doch die Polen in die auf Weisung der Interalliierten Kommission vom Selbstschutz geräumten Ortschaften sofort eingezogen trotz der Zusicherung, eine solche Wiederbesetzung werde nicht stattfinden! Und jedes solches Nachrücken bedeutet Plünderung und Zerstörung. Die interalliierten Truppen sollen nur erst gegen die Insurgenten Ernst machen, dann ergibt sich das Weitere von selbst. Aber an diesem Ernst fehlt es noch. Statt der Befreiung der besetzten Gebiete wird verhandelt und dekretiert. Herr Le Rond hat die famose Anordnung über die Ortswehren getroffen, deren Zusammensetzung ganz von den jetzigen, von den Insurgenten eingesetzten Gemeindebehörden abhängt. Der Wolf wird also zum Hirten über die Schafe gemacht. Mit diesem Ansinnen würde tatsächlich die polnische Herrschaft legalisiert, die Insurgentenbanden in Ortspolizei umgewandelt. So war der polnische Plan, auf den die Anordnung zurückzuführen ist, ein Plan, der ein Hohn auf das Abstimmungsergebnis und den Friedensvertrag ist. Niemals wird er von deutscher Seite anerkannt werden, niemals ist auf diese Weise die Beruhigung herbeizuführen.

Es sind jetzt genug Ententetruppen in Oberschlesien, um die Wiederherstellung der Ruhe durch Niederschlagung des Aufruhrs zu erzwingen. Aber sie müssen auch eine Leitung haben, welche das ernstlich will. Die französische Oberleitung hat diesen Willen bisher durchaus vermissen lassen, englische Pressestimmen attestieren ihr sogar direkt, daß sie das Gelingen des polnischen Aufstandes wolle, und das Verhalten der französischen Truppen bestärkt durchaus diesen Eindruck. Denn nicht gegen die polnischen Aufrührer, sondern nur gegen wehrlose Deutsche sind sie eingeschritten, die ärgsten polnischen Ausschreitungen haben sie geduldet und noch mit den Insurgenten fraternisiert. Unter ihrer Duldung ist die Bevölkerung von Kattowitz fast dem Hungertode preisgegeben und wird täglich durch Schießereien, sogar auf Frauen und Kinder, und durch Plünderungen unter den Augen der Franzosen erschreckt, und in Beuthen sind die Dinge ähnlich. Ueber dieses Le Rondsche System sind auch aus französischen Kreisen schon sehr scharfe Urteile laut geworden, aus dem richtigen Gefühl heraus, daß die Ehre und das Ansehen Frankreichs wie seiner Alliierten als Treuhänder Oberschlesiens, als Garanten seiner Sicherheit und Ordnung, auf dem Spiele stehen. Sie haben durch den Friedensvertrag die Bürgschaft für die Sicherheit der oberschlesischen Bevölkerung übernommen. Damit ist die Richtschnur für ihr Handeln gegeben. Mit einem Nachgeben gegenüber den Friedensstörern, mit jeder direkten oder indirekten Anerkennung ihrer „Eroberungen" würden sie ihrer Pflicht zuwiderhandeln und sich gegen den Friedensvertrag vergehen. Sie haben ihre Ehre verpfändet, das Recht zu wahren; mit der Billigung und dem Schutz des Unrechts würden sie ihre Ehre preisgeben. D. K.

*

Oppeln, 16. Juni. Nach Verhandlungen, die gestern nachmittag stattgefunden haben, stellte General Höfer dem General Hennicker die Ortschaften östlich der Linie 1,8 Kilometer nordwestlich Dollna, Annahof, Westrand Lichinia, Kuschnitzka zur Unterbringung englischer Truppen für die Säuberungsaktion zur Verfügung.

Die Angriffstätigkeit der polnischen Insurgenten hat wesentlich nachgelassen. Im Kreise Rosenberg griffen polnische Banden eine Höhe bei Jastrzigowitz ohne Erfolg an. Kleinere Vorstöße in der Gegend von Pruskau und Zembowitz scheiterten ebenfalls. Der Bahnhof und die Eisenbahnwerkstätte von Gleiwitz wurden gestern früh von Matthesdorf aus durch einen polnischen Panzerzug, der mit 200 Insurgenten besetzt war, angegriffen. Der örtliche Selbstschutz in Gleiwitz umzingelte die Insurgenten und nahm 69 gefangen. Die Insurgenten wurden den italienischen Truppen übergeben. Im Kreise Ratibor schwache Kampftätigkeit der Polen bei Zawada und Schizischow. Die Insurgenten haben ihre Rückwärtsbewegung gegenüber der Stadt Ratibor weiter fortgesetzt, jedoch sind hier wie auch im nördlichen Teile des Kreises Groß-Strelitz polnische Banden zurückgeblieben, die in den geräumten Ortschaften ihr Unwesen treiben. Es ist festgestellt, daß die Insurgenten in den Waldstücken östlich Ratibor große Waffenmengen vergraben haben.

London, 16. Juni. Reuter meldet: Die letzten britischen Nachrichten aus Oberschlesien lassen keine Besserung der Lage erkennen. Es sind keine Anzeichen vorhanden, daß die Polen ihr vor einigen Wochen gegebenes Rückzugsversprechen ausführen. Es scheint, daß Korfanty seine Leute nicht mehr in der Hand hat und daß er seine Befehle nicht durchsetzen kann. Die alliierten Truppen, deren Rückzugsverbindungen von dem guten Willen der Insurgenten abhängig geworden sind, sind zurückgezogen, da ein solcher Zustand auf die Dauer nicht zugelassen werden kann.

Chaos im Aufstandsgebiet.

Beuthen, 16. Juni. Seit Montag herrschen im Kreise Pleß völlig chaotische Zustände. In der Nähe von Korfantys Hauptquartier bildete sich eine rote Armee. Der bisherige Korfantysche Abteilungskommandant wurde abgesetzt. Die Insurgentenbanden verlangen von den Industrieverwaltungen und der Kaufmannschaft hohe Geldsummen und erpreßten bereits Beträge bis zu 200 000 Mk. Auf mehreren Gruben des Industriereviers weht seit heute die rote Fahne. Einzelne Direktionen wurden unter die Diktatur der Arbeiter gestellt.

Von den Polen ermordet.

Myslowitz, 16. Juni. In der Nacht zum 7. Juni wurde einer der angesehensten Bürger, der Buchdruckereibesitzer Rolle, von den polnischen Insurgenten grausam ermordet. Er wurde auf die grundlose Verdächtigung zweier polnischer Mädchen mit seinem Faktor Hott nach Ewaldschacht, einer als Prügelstation und Folterkammer bekannten Stelle, geschleppt. Während es Kott gelang, lebend davonzukommen, erlag Rolle den furchtbaren Mißhandlungen und Martern, denen er nachts ausgesetzt war. Die Leiche fand man in der Nähe der Mordstelle in einem Tümpel, wohin sie in der Mordnacht geschleppt worden war. Die von verschiedenen Seiten während des nachmittags angestellten Bemühungen, den Bürgermeister Dr. Radwainsky und den polnischen Stadtkommandanten Blacha zur Rettung Rolles zu veranlassen, blieben erfolglos. Erst am 9. Juni fuhr der Bürgermeister mit dem Sohne des Ermordeten nach Schoppinitz, wo man den Fall zur Kenntnis gab. Bei dieser Kundgebung hatte es sein Bewenden.

Die oberschlesische Polizei.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Oppeln**, 16. Juni. Nach polnischen Blättermeldungen wurde der italienische Oberst Posendi zum Chef der neugeschaffenen oberschlesischen Polizei ernannt.

Die polnische Kabinettskrise.

t. **Warschau**, 16. Juni. Die Kabinettskrise erweitert sich. Gestern berief die sogen. christlich-demokratische Partei ihren Vertreter in der Regierung, Justizminister Wodmorski, ab. Die Bemühungen, Witos Steczkowski zur Zurückziehung seiner Demission zu bewegen, sind gescheitert. Professor Mischalski, dem die Nachfolge Steczkowski in erster Reihe angeboten wurde, lehnte ab.

*

Der enttäuschte Lloyd George.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **London**, 16. Juni. Lloyd George erklärte in einer auf einer Walliser Methodistenversammlung gehaltenen Rede, er sei voller Enttäuschung, wenn er sehe, daß trotz der Lehre des großen Krieges der Geist nationalen Hasses, der Habsucht und der schlimmen Folgen nationalen Stolzes ebenso vorherrsche wie früher. Einige der befreiten Nationen scheinen dadurch, daß sie so lange angekettet waren noch schlimmer geworden zu sein. Er könne unter diesen Nationen keinerlei Zeichen eines Bestrebens zugunsten einer Intervention des Völkerbundes in ihren Streitigkeiten oder irgend eine Achtung vor den Beschlüssen des Bundes sehen.

Auswärtige Staaten.

Die Streikbewegung in England.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 16. Juni. In der Metallindustrie haben die Arbeitgeber in einem wichtigen Punkte nachgegeben. Sie haben der Abstimmung der Arbeiter zugestimmt und haben eine 14tägige Frist bis zur Entscheidung angesetzt, damit die Abstimmung stattfinden kann. Die Aussichten auf eine Verständigung sind hierdurch wesentlich verbessert worden. In der Textilindustrie sind die Delegierten der Arbeitnehmer damit einverstanden, eine sofortige Lohnverminderung von 3 Schilling pro Woche und eine weitere von 7 Pence nach 6 Monaten den Arbeitern vorzuschlagen.

Heute werden folgende Teilergebnisse der Abstimmung der Bergarbeiter bekannt: In Merthyr (Südwales) sind 5000 für und 4610 Stimmen gegen die Wiederaufnahme der Arbeit abgegeben worden. Fast alle Bezirke in Südwales haben die neuen Vorschläge abgelehnt. Im Gegensatz dazu stehen die Abstimmungen in Schottland, Yorkshire und dem Zentrum, hier scheinen die neuen Vorschläge durchweg angenommen zu sein. Der Streik wird nur dann fortgesetzt, wenn eine Zweidrittelmehrheit es beschließt.

w. **London**, 16. Juni. (Eigener Drahtbericht.) „Daily Telegraph" zufolge ist es wahrscheinlich, daß die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit zugunsten einer Fortsetzung des Streiks sich ergeben wird. Das Endergebnis wird nicht vor heute abend oder morgen früh bekannt gegeben werden.

Die Arbeitslosigkeit in England.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 15. Juni. Der „Manchester Guardian" vernimmt, daß die Regierung sich ernstlich mit der Vorbereitung von Auswanderungsplänen beschäftigt, um die große Arbeitslosigkeit in England zu mildern. Zuerst sollen für die Auswanderung die Betriebe in Betracht kommen, in denen die Arbeitslosigkeit am größten ist.

England und Rußland.

w. **London**, 16. Juni. Im Unterhause gab Lloyd George bekannt, das binnen kurzem eine amtliche Abordnung nach Rußland gesandt werden würde, deren Mitglieder die russische Sprache vollkommen beherrschen und Rußland aus weitläufiger Erfahrung kennen.

Das Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins

in Nürnberg vom 13. bis 18. Juni 1921.

I.

Vor nunmehr 60 Jahren wurde der Allgemeine Deutsche Musikverein durch Franz Liszt in Weimar gegründet zur Pflege und Förderung des deutschen Musiklebens im Sinne einer fortschreitenden Entwicklung, zur Wahrung und Förderung der Standes- und Berufsinteressen der Tonkünstler, sowie zur Unterstützung bedürftiger Tonsetzer und ihrer Hinterbliebenen. Auf verschiedenen Wegen sucht der Verein diese seine hochgemuten Ziele zu erreichen; die nach außen hin bemerkenswerteste und wichtigste Veranstaltung sind die alljährlich stattfindenden großen Musikfeste, die jeweils wechselnd in zahlreichen Städten seither abgehalten wurden. Zweimal, in den Jahren 1864 und 1885, sah auch Karlsruhe den Allgemeinen Deutschen Musikverein bei sich als Gast, die Tagung des Jahres 1885 unter des jungen Felix Mottl's hinreißender Leitung erhielt durch die Anwesenheit von Hans v. Bülow und Franz Liszt noch eine ganz besondere Bedeutung. Nachdem während des Krieges die Tonkünstlerfeste ausgefallen waren, wurden sie im vorigen Sommer in Weimar wieder aufgenommen. Zu diesem Jahr hatte Nürnberg — zum erstenmal — eingeladen, und groß ist die Zahl der Besucher, die trotz aller mannigfacher Schwierigkeiten von nah und fern dem verlockenden Rufe gefolgt sind.

„Wie friedsam treuer Sitten, getrost in Tat und Werk,
liegt nicht in Deutschlands Mitten, mein liebes Nürenberg!"

so singt Richard Wagner in seinen „Meistersingern". Die Stadt eines Hans Sachs, eines Albrecht Dürer, eines Peter Vischer und noch so mancher alter guter Meister — ist sie nicht geradezu geschaffen als würdige Stätte für mühevolle, festliche, künstlerische Stunden? Groß waren daher auch die Erwartungen, mit denen man allenthalben dem diesjährigen Musikfest entgegensah: ein trefflicher Ruf ging den beiden Festdirigenten voraus, dem Kapellmeister am Nürnberger Stadttheater, Robert Heger, der vor kurzer Zeit erst an das Nationaltheater nach München berufen wurde, und dem Leiter des Philharmonischen Vereins und des Lehrergesangvereins, August Scharrer, früher in Baden-Baden. Der Lehrergesangverein mit seinem großen gemischten und Männerchor nimmt mit Recht eine hochangesehene Stellung im fränkischen Musikleben ein, die vereinigten Nürnberger Orchester haben sich zu einem achtunggebietenden Klangkörper zusammengeschlossen, treffliche auswärtige Künstler sind zur Mitwirkung gewonnen worden, und über ihnen allen waltet als spiritus rector gleichsam des ganzen Festes der frühere Hofkapellmeister Hofrat Ferdinand Maiter, dessen hervorragendes großzügiges Organisationstalent in Fachkreisen schon längst wohl bekannt und hochgeschätzt ist.

Die Vorbereitungen auf das Fest waren denn auch in jeder Hinsicht musterhaft und vorbildlich getroffen. Der Generalstreik in Bayern am vergangenen Montag verhinderte jedoch die als erste Festvorstellung im Stadttheater geplante Aufführung der Oper „Ein Fest auf Haderslee" von Robert Heger und so begann das Musikfest gleichsam mit einer unfreiwilligen Generalpause. Die Vorstellung soll, wenn irgend möglich, no chim Laufe der Festwoche nachgeholt werden. Dafür fanden sich der Nürnberger Ortsausschuß und die auswärtigen Gäste am Montag abend zu einer gemeinschaftlichen Begrüßungsfeier in den schönen Räumen des Künstlerhauses zusammen. Auf die Ansprachen des Oberbürgermeisters Dr. Lupe und des Geheimen Rats Seiler vom Philharmonischen Verein erwiderte Hofrat Dr. Rösch, der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, in längerer Rede: nicht Feste im üblichen Sinn des Wortes sind Tonkünstlerfeste, sondern ernste Arbeitstagungen, nicht der Erholung, sondern dem Dienst der Musik geweiht. Dem Pulsschlag unserer Zeit gilt es zu lauschen, der Not des geistigen Arbeiters zu steuern, der Entwicklung unseres kulturellen Lebens den Boden zu ebnen. Ein Wiederaufstieg Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiet allein ist nicht möglich, auch die geistigen Kräfte unseres Volkes müssen dabei mithelfen, sie zu pflegen und zu fördern ist die wichtigste Aufgabe des Allgemeinen Deutschen Musikvereins. Mit solchen Worten umschrieb Hofrat Dr. Rösch die Richtlinien und Ziele des Vereins.

Morgen beginnen die musikalischen Veranstaltungen; in 2 Festkonzerten, 2 Kammermusikkonzerten und 2 Festvorstellungen im Stadttheater soll eine Uebersicht geboten werden über das Schaffen unserer deutschen Tonkünstler, besonders der noch unbekannten, aufwärts strebenden Komponisten, die hier ihre Werke, zum Teil unter ihrer eigenen Leitung, einer sachverständigen, fachkundigen Zuhörerschaft vorführen. Ueber diese Konzerte wird in einem weiteren Aufsatz berichtet werden.

August Richard.

Theater und Musik.

Badisches Landestheater.

Bühnenkunstausstellung. Man schreibt uns: Vom Samstag, den 19. Juni an, veranstaltet der Ausstattungsvorstand des Landestheaters, Emil Burkard, eine Ausstellung moderner Bühnenkunst (Bühnen-Entwürfe und Modelle) im Kunstverein, Waldstraße. — Unter anderem werden die Bühnenmalereien ausgestellt, mit denen Burkard jüngst auf der großen Heidelberger und Stuttgarter Theaterkunstausstellung große Anerkennung gefunden hat.

Für die diesjährige Sommer-Operettenspielzeit im städt. Konzerthaus, die, wie bereits gemeldet, am Sonntag, den 3. Juli, mit der Erstaufführung der neuen Operette von Oskar Straus, „Der letzte Walzer", eröffnet wird sind als Solokräfte folgende Künstler verpflichtet worden: Lola Karoly vom Stadttheater in Würzburg, Linel Schaaf von Frankfurt a. M., Lotte Lange-Bake vom Landestheater in Karlsruhe, Annie Rainer vom Raimundtheater in Wien, Emma Boll von der Komischen Oper in Essen, Henry Berg vom Thaliatheater in Elberfeld, Hans Felder von der Komischen Oper in Essen, Julius Heroldt vom Stadttheater in Würzburg, Carl Loebell von der Komischen Oper in Essen, Julius Steiner vom Bürgertheater in Wien, Peter Hoenselaers vom Stadttheater in Würzburg, ferner als erster Kapellmeister Joseph Kellner vom Stadttheater in Würzburg und als zweiter Kapellmeister Alexander Federscher. Die Oberregie führt Carl Loebell.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Rudolf Oldenbourg †. Der Kustos am Berliner Kaiser Friedrich-Museum, Dr. Rudolf Oldenbourg, ist dieser Tage in Berlin im Alter von 36 Jahren einem alten Lungenleiden erlegen. Der Gelehrte hat sich besonders als Forscher auf dem Gebiete der niederländischen Kunst einen guten Namen gemacht, ferner mit Arbeiten über andere Maler jener Zeit wie den interessanten Wanderkünstler Jan Lys, der aus dem Oldenburgischen über Holland nach Italien ging und dort eine eigenartige barocke Malerei geschaffen hat. Dem Geschick und der Tatkraft Oldenbourgs verdanken die Berliner Museen manche schöne Erwerbung der letzten Jahre.

Der diesjährige Ingenieurtag. Die 61. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure tagt vom 25. bis 27. Juni in Kassel. Ein Vortrag hält Direktor Hartmann-Kassel über Hochdruckdampf in Kraft- und Wärmewirtschaft. Prof. Kutzbach-Dresden wird die Fortschritte und Probleme der mechanischen Energieumformung behandeln. Prof. Dr. ing. Thoma-München neue Entwürfe der Wasserturbinen. Ferner wird der Deutsche Ausschuß für Technisches Schulwesen über das technische Forbildungs- und Fachschulwesen in Deutschland verhandeln.

Ein neues Minnesänger-Denkmal. Man schreibt uns aus Sangerhausen: Nach einem vor kurzem von den Vertretern der wissenschaftlichen und literarischen Korporationen der Provinz Sachsen gefaßten Beschluß soll dem Minnesänger Heinrich von Morungen in nächster Zeit ein Denkmal errichtet werden. Als Standort des Monuments hat man die oberhalb Sangerhausen gelegene, bis auf die Ringmauern verfallene Morungsburg gewählt. Es darf nämlich mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Morungsburg der Geburtsort Heinrich von Morungens gewesen ist, über dessen Leben nur spärliche Kunde auf uns gekommen ist. Fest steht nur, daß der Sänger zu Beginn des 13. Jahrhunderts in Diensten des Markgrafen Dietrich von Meißen stand und von diesem Einkünfte bezog. Anscheinend hat er sogar in Begleitung des Markgrafen in den letzten Jahren des 12. Jahrhunderts einen Kreuzzug mitgemacht. Als höfischer Sänger gehört der Morunger zu denen, die uns neben Walther von der Vogelweide, dessen Vorläufer er war, auch heute noch lebhafter interessieren. Zwar stand der Dichter ziemlich stark unter dem Einfluß provencalischer Vorbilder, aber er gibt dennoch in einer überaus leichten und gefälligen Art, besonders durch anmutige Gleichnisse, viel Eigenes und erweist sich vor allem als ein sorgfältiger, in mancher Hinsicht neuzeitlich empfindender Verstechniker. Legendär lebt das Andenken Heinrich von Morungens in dem Volksliede vom „Edlen Möringer" fort. —b—

Die Finanzlage Frankreichs.

w. **Paris**, 16. Juni. Finanzminister Doumer erläuterte gestern nachmittag bei der Finanzdebatte in der Kammer die Finanzlage Frankreichs. Nach seiner Ansicht könnten die Ausgaben für das neue Budget von 28 Milliarden auf 23 Milliarden herabgesetzt werden. Die Normaleinnahmen würden sich auf 17½ Milliarden belaufen. Für diese Normaleinnahmen kämen noch eine Vermehrung der Zolleinnahmen um eine Milliarde und das Ergebnis der Ausgabe von Kriegsgewinnen im etwaigen Betrage von zwei Milliarden in Betracht. Er hoffe, mit einem Defizit von 2½ Milliarden durchkommen zu können. Vorgeschlagen sind eine Erhöhung der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer.

Weiter erklärte Doumer, daß die Demobilisierungskosten der Jahresklasse 1919 in Prioritäten von Deutschland vor jeder Verteilung der Zahlungen an die Alliierten auf das Reparationskonto bezahlt werden müßten.

Joffres Propagandareise.

w. **Paris**, 16. Juni. Wie der „Intransigeant" berichtet, wird sich die Propagandareise des Marschalls Joffre nicht nur, wie gestern gemeldet, auf Japan beziehen, sondern auch auf China und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Arbeitslosigkeit und Wohnungselend in Ungarn.

(Eigener Drahtbericht.)

Budapest, 16. Juni. Der Ministerrat befaßte sich mit der Frage der Arbeitslosigkeit und nahm im Budget 300 Millionen Kronen auf, um sofort öffentliche Bauarbeiten in Angriff zu nehmen. Dadurch werde nicht nur der Arbeitslosigkeit, sondern auch dem Wohnungselend abgeholfen werden.

Das neue türkische Kabinett.

w. **Konstantinopel**, 16. Juni. Der Großwesir Lewfik Pascha hat das Ministerium wie folgt gebildet: Aeußeres Izzet Pascha, Inneres und Unterricht Marschall Ali Riza Pascha, desgleichen Krieg, Marine Marschall Satih Pascha, Handel und Landwirtschaft Sela Bei, Finanzen provisorisch Mussein Kiazim Bei.

Die Vereinigten Staaten und Japan.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 16. Juni. Aus Washington wird gemeldet: Zwischen den Vereinigten Staaten und Japan sind direkte Verhandlungen zur Ermöglichung der verschiedenen, zur Debatte stehenden Fragen, einschließlich des Mandats über Yap und der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten, sowie der Rückgabe von Schantung an China angebahnt worden.

Deutscher Reichstag.

t. **Berlin**, 16. Juni. Am Regierungstisch Dr. Hermes.

Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Entsprechend den Anträgen des Geschäftsordnungsausschusses wird die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgg. Ernst (U.S.), Remmele (Kom.), Reich (Kom.) und Mittwoch (U.S.) nicht erteilt. Ein Antrag Hoffmann (Kom.) verlangt die sofortige Freilassung des Abg. Wendelin Thomas (Kom.), der wegen Hochverrat eine zweijährige Gefängnisstrafe in der Gefangenanstalt Landsberg (Bayern) verbüßt. Der Antrag wird im Hammelsprung mit 187 gegen 108 Stimmen der beiden sozialistischen Gruppen und der Kommunisten abgelehnt. (Pfui-Rufe bei den Kommunisten.)

Regelung des Verkehrs mit Getreide.

Die allgemeine Aussprache ist geschlossen. Es wird abgestimmt über den § 1. Anträge Hertz (U.S.) und Müller-Franken (Soz.) auf Beibehaltung der bisherigen Form der Bewirtschaftung des Getreides werden abgelehnt. Ueber einen Antrag Dusche (D.Vp.), dem § 1 folgende Fassung zu geben: „Die bisherige Zwangswirtschaft für Getreide wird mit Beginn der neuen Ernte aufgehoben und die freie Wirtschaft eingeführt", wird namentlich abgestimmt. Der Antrag wird mit 173 gegen 156 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt. Dafür stimmen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Bayerische Volkspartei. Sozialdemokratische Anträge, die Umlage auf 4½ Millionen Tonnen festzusetzen, werden abgelehnt. Bei der namentlichen Abstimmung wurde ein Antrag Böhme (Dem.), Dusche (D. Vp.), Burlage (Ztr.) mit 214 gegen 126 Stimmen angenommen, wonach die Höhe der Umlage auf 3½ Mill. Tonnen festgesetzt wird. Weiter wurde beschlossen, daß das erste Viertel der Umlage bis zum 15. Oktober abgeliefert sein muß. Ein Antrag Hergt (D.N.), als Termin den 15. November festzusetzen, wurde abgelehnt. Anträge Müller-Franken (Soz.) und Hertz (U.S.), wonach die von der Umlage nicht erfaßten Getreidemengen an die Reichsgetreidestelle zu einem vom Reichstag festzusetzenden Höchstpreis abgeliefert werden sollen, wurde abgelehnt.

Es folgt darauf die Gesamtabstimmung über den § 1. Für den Antrag erheben sich nur das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten. Gegen den Antrag erheben sich die Sozialdemokraten, die Unabhängigen, die Kommunisten, die Deutschnationalen und die Bayer. Volkspartei. Da das Präsidium über das Ergebnis in Zweifel bleibt, findet der Hammelsprung statt. § 1 wurde mit 189 gegen 145 Stimmen abgelehnt. Das Ergebnis der Abstimmung rief große Bewegung hervor. Die Kommunisten riefen: „Hermes abtreten!"

Präsident Löbe erklärte: Durch diese Abstimmung ist dem Gesetz die Seele genommen. Geschäftsordnungsmäßig müssen wir aber die weiteren Paragraphen beraten, wenn der Reichsernährungsminister die Vorlage nicht zurückzieht. Das beabsichtigt er nicht zu tun. (Hört! Hört! und Heiterkeit.)

Bei § 2 erklärt Abg. Dr. Heim (Bayer. Vp.), daß er von Anfang an kein Anhänger der Zwangswirtschaft gewesen sei. Sie ist nur ein trauriger Notbehelf und kein Teil eines ökonomischen Systems oder Prinzips. Heute, wo sie nur noch auf einem Teil der Produktion lastet, ist sie das Verkehrteste, was es gibt. Jeder Hektar, um den unsere Anbaufläche verringert wird, verschärft aber unsere Abhängigkeit gegenüber dem Auslande. Nur noch für das Wohnungswesen und das Getreide besteht die Zwangswirtschaft, mit ihr ist aber nichts erreicht worden. Wohnungsnot und Brotknappheit bestehen fort. Die Landwirtschaft ist ein einheitliches Ganze, aber nur auf einem Teil lastet die Zwangswirtschaft. Man kann doch den Landwirt nicht zwingen, Getreide anzubauen! Die Sowjetregierung hat bereits vor den 85% Bauern kapituliert. (Zuruf links: Das ist nicht wahr!) Bayern hat im Verhältnis zu der Anbaufläche das Doppelte an Getreide abgeliefert, als andere Gegenden des Reiches. Das ist das Verdienst der Genossenschaften. Wir haben aber beschlossen, unsere Aemter sofort niederzulegen, wenn wir doppelte Preise bekommen. Dann ist die Ablieferung nicht mehr durchzuführen. Man führt den Bauer geradezu in Versuchung. (Sehr richtig rechts). Er wird natürlich das gute Getreide in den Handel bringen, das geringere aber zur Umlage abliefern. Der Sprung in die freie Wirtschaft muß endlich gemacht werden. Die Ernte des Auslandes ist relativ günstig, unsere Valuta gegenwärtig auch. Es ist fraglich, ob diese günstigen Verhältnisse im nächsten Jahre noch fortbestehen; dann wird der Uebergang zu der freien Wirtschaft also voraussichtlich immer teurer. Ich kann mir garnicht vorstellen, wie die Umlage auf den einzelnen in einem Vierteljahre durchgeführt werden soll. Es wird also in Ramsch gemacht und die Folge ist eine ungeheure Erbitterung bei den Bauern. Die Zwangswirtschaft hat ja nur noch eine hypnotisierende Wirkung, keine verbilligende. Ueberall gibt es ja schon Brot ohne Marken, und die Kommunalverbände geben gutes Brot aus zu teueren Preisen, angeblich aus Auslandsmehl, das natürlich keines ist. Die freie Wirtschaft wird uns das gute Brot auch zu einem erschwinglichen Preise bringen. Es bleibt nur ein kleiner Kreis von Arbeitsinvaliden, für die die Regierung sorgen muß. Zum Uebergang könnte man vielleicht mit dem Umlageverfahren innerhalb drei Monate 1 Million Tonnen eintreiben, dann aber die Getreidewirtschaft freigeben.

Reichsernährungsminister Dr. **Hermes**: Die Zwangswirtschaft ist allerdings produktionsfeindlich; daraus habe ich nie ein Hehl gemacht. Trotzdem kann man nicht sofort den Schritt in die freie Wirtschaft tun, das würde zu einer Erschütterung des Wirtschaftslebens führen, die man nicht verantworten könnte. In der Preisfrage bin ich der Landwirtschaft immer entgegengekommen. Das Ganze ist für mich nur eine Kontofrage, und dieses Konto muß sich richten nach der Leistungsfähigkeit der Verbraucher. Kein Redner hat angegeben, wie wir Brot zu erschwinglichen Preisen beschaffen können. Es gibt keine andere Möglichkeit als die bisherige Form. Bei gutem Willen kann die Zwangswirtschaft die Umlage tragen. Der Minister stellt fest, daß die Kosten der Reichsgetreidestelle 85 Millionen jährlich betragen haben. Gegenüber den Behauptungen des Abg. Hertz über die angebliche Ausfuhr großer Mengen Hülsenfrüchte aus Ostpreußen, teilt der Minister mit, daß die Ausfuhr nach Memel und Danzig ging und daß nicht 835 210 Tonnen ausgeführt wurden, sondern nur 835,2 Tonnen; das ist gerade der tausendste Teil von dem, was Herr Hertz behauptet hat. (Lebhaftes Hört, hört und Bewegung!) Das letzte von Dr. Hertz verlesene Schreiben ist überhaupt nicht abgeschickt worden, sondern wurde zurückbehalten. (Erneutes Hört, hört!) Die Landwirtschaft hat ihre Pflicht getan.

Abg. **Dr. Hertz** (Unabh.): Ich gebe zu, daß bei meinen Zahlen das Komma nicht enthalten war. (Lebhafte Rufe: Aha!) Mir kam es auch nicht auf die Höhe der Zahlen an, sondern darauf, daß überhaupt ausgeführt wurde.

Reichsernährungsminister **Dr. Hermes** stellt fest, daß nach Litauen, Getreide ausgeführt wurde, weil wir mit diesem Lande im Austauschverkehr landwirtschaftlicher Erzeugnisse stehen.

Abg. **Dr. Heim** (Bayr. Vpt.): Man lasse den freien Handel zu, dann wird die Landwirtschaft das Möglichste leisten.

Abg. **Andre** (Zentr.): Bei Zulassung des freien Handels würde der Brotpreis auf das Dreifache steigen. Neue Lohnforderungen wären die Folge.

Nach weiterer Aussprache wird § 2 angenommen.

In der Einzelberatung werden die Beschlüsse des Ausschusses im wesentlichen aufrecht erhalten. Ein Antrag Geiser (D.V.) und Bienert (D.N.) auf Hinzuziehung von Vertretern des Nationalverbandes deutscher Gewerkschaften zum Kuratorium wird abgelehnt, ein Antrag Lind (D.N.) auf Streichung des § 21, wonach bei nichtrechtzeitiger Lieferung die Kommunalverbände das Recht der Enteignung haben, wird ebenfalls abgelehnt.

Bei § 47 verlangt Abg. **Bachmann** (D. N.) Amnestie für Verfehlungen gegen die Haferverordnung.

Reichsernährungsminister Dr. **Hermes** erklärt eine allgemeine Amnestie für bedenklich. Im übrigen sei die Begnadigung Sache der Länder.

Der Antrag wird abgelehnt.

Nach § 50 bestimmt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses den Preis für das Umlagegetreide.

Reichsernährungsminister Dr. **Hermes** erklärt, daß auf die besonderen Verhältnisse Ostpreußens Rücksicht genommen werde, und teilt auf eine Anfrage mit, daß eine Erhöhung des Brotpreises im laufenden Wirtschaftsjahre nicht in Betracht komme. Sie würde frühestens zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres eintreten. Unter keinen Umständen würde sie mehr als 50 Prozent betragen.

§ 50 bleibt unverändert.

Das Gesetz wird in zweiter Lesung erledigt. Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen.

Zum Schluß liegen noch vier Entschließungen vor. Eine Entschließung des Ausschusses fordert gesetzliche Vorkehrungen für den Schutz des Reallohnes. Eine Entschließung Müller-Franken (Soz.) verlangt einen Gesetzentwurf, der allen Beamten und Angestellten ein Mehreinkommen in der Höhe sichert, die der Steigerung der Kosten der Lebenshaltung entspricht. Eine deutschnationale Entschließung verlangt den freien Verkehr für Brotgetreide, Gerste und Hafer. Eine Entschließung Dusche (D. V.) und Dr. Böhme (Dem.) ersucht die Regierung, die Lohn- und Gehaltsempfänger sowie die kleinen Rentner vor einem Sinken ihres realen Einkommens zu schützen.

Der Ausschußantrag wird mit 206 gegen 136 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Dusche-Böhme wird angenommen.

Darauf tritt eine Pause bis 8 Uhr abends ein.

Präsident **Loebe** eröffnet die zweite Sitzung um 8 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Vorlage über die Getreidebewirtschaftung.

Die allgemeine Aussprache wird eröffnet und wieder geschlossen, da sich niemand zum Wort meldet. Es folgt die Einzelberatung.

Dazu liegt ein Antrag Burlage (Ztr.), Stresemann (D. V.), Dr. Petersen (Dem.) vor, der den gestrichenen Paragraphen 1 wieder herstellen will.

Abg. **Schiele** (D.N.) gibt eine Erklärung ab, wonach seine Partei für den Paragraphen 1 stimmen werde, weil er das kleinere Uebel sei, und weil er der freien Wirtschaft etwas näher führe.

Paragraph 1 wird darauf mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen, ebenso die weiteren Paragraphen. Vor der Gesamtabstimmung protestieren die Abgg. **Hertz** (U.S.) und **Eckardt** (Komm.) gegen das Gesetz. Das Gesetz wird darauf mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen. (Großer Lärm bei den Kommunisten.)

Das Gesetz zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Kohlengesetzes geht an den Steuerausschuß.

Das Haus vertagt sich darauf auf Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Anfragen, Beschränkung des Luftfahrzeugbaues, Interpellation über die Ermordung des Abg. Gareis.

Schluß ¾9 Uhr.

Aus den Ausschüssen.

t. **Berlin**, 16. Juni. Der Steuerausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit dem Beschleunigungsgesetz zum Reichsnotopfer. Dabei wurde ein Antrag Dr. Helfferich (D.N.) angenommen, wonach die im Gesetz vorgesehene Frist für die Steuerbefreiung der Auslandsdeutschen zunächst bis zum 31. Dezember 1922 verlängert wird.

Der Rechtsausschuß des Reichstags nahm gestern das Gesetz über den Volksentscheid mit einigen redaktionellen Aenderungen an. Zu § 1 des Gesetzes über religiöse Kindererziehung wurde ein sozialdemokratischer Antrag mit Stimmengleichheit abgelehnt. Es bleibt bei der Fassung erster Lesung, wonach das Eingreifen des Vormundschaftsgerichts wesentlich eingeschränkt ist.

t. **Berlin**, 16. Juni. Der soziale Ausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit den Beihilfen der Rentenempfänger der Angestelltenversicherung. Die Renten wurden auf Antrag Erkelenz (Dem.) für Ruhegeldempfänger von monatlich 50 auf 70 Mk., für Witwen von 40 auf 45 Mk., für Waisen von 20 auf 30 Mk. heraufgesetzt. Ein von den Sozialdemokraten und Unabhängigen eingebrachter Antrag, die Versicherungsgrenze von 15 000 auf 40 000 Mk. zu erhöhen, wurde mit 11 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

*

Berlin, 16. Juni. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Herstellung und Einfuhr von Luftfahrzeugen und Motoren, sowie von Teilen derselben bis auf weiteres verbietet. Die Aufhebung des Verbots kann nur durch Anordnung der Reichsregierung erfolgen. Das Gesetz ist die Folge der durch das Ultimatum übernommenen Verpflichtungen.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichswirtschaftsrat.

t. **Berlin**, 16. Juni. Der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrats besteht aus 18 Mitgliedern. Zu Vorsitzenden wurden die Mitglieder Kraemer, Wissell und Bernhard gewählt. Der Ausschuß wird zunächst am 16., 17., 21. und 22. Juni Sitzungen abhalten.

Nachträgliches zum Generalstreik in Bayern.

(Drahtmeldung unseres Münchner Korresp.)

fr. **München**, 16. Juni. Die bayerische Regierung hat bei der badischen Regierung in aller Form Vorstellung erhoben wegen eines Artikels „Generalstreik in Bayern" in der „Karlsruher Zeitung" vom 11. Juni, der in Bayern als eine schwere Herausforderung der Bevölkerung und Regierung Bayerns empfunden und der von der gesamten bürgerlichen Presse mit Entrüstung zurückgewiesen worden ist.

Keine Bezahlung der Streiktage in Bayern.

München, 16. Juni. Das Münchener Arbeitgeberkartell hat beschlossen, daß zwar von Arbeiterentlassung abgesehen werde, daß aber eine Lohnzahlung an die am Streik beteiligt gewesenen Arbeiter unter keinen Umständen in Frage komme.

Badische Politik.

Die Tagesordnung zur nächsten Sitzung des Bad. Landtags,

die am Montag nachmittags 3 Uhr, stattfindet ist erschienen. Sie enthält die Förmlichen Anfragen der Abgg. Arnold und Gen. über die Stillegung des „alten Werks" der Firma Benz und der Luftschiffwerft der Firma Lanz in Mannheim und der Abgg. Rausch und Gen. über dienstliche Verfehlungen durch Beamte des Amtsgerichts Adelsheim; ferner den Antrag Weißhaupt und Gen. über die Mietpreise für bebaute und unbebaute Lagerplätze auf den badischen Bahnhöfen und eine große Anzahl von Gesuchen von privaten und von Körperschaften, darunter ein Gesuch der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels über Auswüchse des Hausierhandels, ein Gesuch der Bad. Gesellschaft für soziale Hygiene, über das Faschingsverbot u. a. m. Nachträglich kam als Punkt 1 noch auf die Tagesordnung die Beratung von Teilen aus dem kommenden dritten Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1920. Die eine Position betrifft die Schaffungen von Wohnungen durch Umbau und Einbau im Rastatter Schloß, dem Hofgebäude des früheren Landesgefängnisses in Mannheim und der Marstallkaserne in Schwetzingen. Gefordert werden hierfür 1 624 000 Mk. Die weiteren Positionen betreffen eine Nachforderung für Kriegshinterbliebenen-Fürsorge mit 2 343 000 Mark, Beihilfen zum Aufwande für die Erwerbslosenfürsorge mit 6 Mill. Mark und Beihilfen zur Behebung von Hochwasserschäden an den im Staatsflußbauverbande stehenden Gewässern mit 2 392 000 Mark.

Letzte Nachrichten.

Heimbeförderung von Kriegsgefangenen aus Rußland.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 16. Juni. Der Dampfer „Wigbert", der als erster Dampfer zur Abholung der in Ziskaukasus, d. i. im Terek-, Don- und Kuban-Gebiet, befindlichen Gefangenen nach Noworossisk gefahren war, ist am 13. Juni mit 1489 Heimkehrenden aller Nationalitäten, darunter 183 Reichsdeutschen, in Triest eingetroffen. Die reichsdeutschen Heimkehrenden werden dem Lager Lechfeld (Bayern) zwecks Entlassung in die Heimat zugeleitet. Der Dampfer „Wigbert" fährt nach Noworossisk zurück, um weitere Heimkehrende abzuholen. Die Zusammenziehung der Heimkehrenden in Noworossisk wird nur langsam vonstatten gehen, da die Lebensmittelversorgung und die Unterkunftsfragen in Noworossisk gewissen Schwierigkeiten begegnen.

Die Entente will die gesamte deutsche Luftschiffahrt lahmlegen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Paris**, 16. Juni. Zur gestrigen Sitzung des Botschafterrates teilt „Chicago Tribune" mit, obwohl die verbündeten Sachverständigen sich über Unterschiede zwischen Militär- und Handelsflugzeugen keineswegs einig seien, sei erklärt worden, Deutschland habe die Vertragsbestimmungen über den Bau von Flugzeugen verletzt. Die Interalliierte Kontrollkommission sei angewiesen worden, sämtliche militärische Flugzeuge in Deutschland zu beschlagnahmen. Dem gleichen Schicksal sollen 25 Proz. der Handelsflugzeuge verfallen, dagegen werde der gesamte Rest der deutschen Handelsverkehrsflotte vorübergehend mit Beschlag belegt werden, bis Deutschland sich den bekannten Beschränkungen des Friedensvertrages gefügt habe. Fürs erste würde also durch diesen Beschluß die gesamte deutsche Luftschiffahrt lahmgelegt werden.

Die Verteilung der deutschen Kabel.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Paris**, 16. Juni. „Chicago Tribune" meldet aus Washington, das Staatsdepartement habe gestern angekündigt, daß offiziöse Verhandlungen mit den Vertretern der Großmächte über die Verteilung der ehemaligen deutschen Kabel aufgenommen worden seien.

Ein neuer Kriegsbeschuldigtenprozeß.

× **Leipzig**, 16. Juni. Ein neuer Kriegsbeschuldigtenprozeß vor dem Reichsgericht ist auf den 8. Juli anberaumt worden. An diesem Tage wird gegen Generalleutnant a. D. von Schack aus Kassel und den Generalmajor Kruska aus Bremke im Kreise Göttingen verhandelt, die von der französischen Regierung beschuldigt werden, in den Jahren 1914 und 1915 im Gefangenenlager Nieder-Zwehren bei Kassel in Zusammenwirkung als Ortskommandant und Vorsteher des Gefangenenlagers den Ausbruch von Typhus verschuldet und dadurch Gefangene getötet zu haben.

Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Zürich**, 16. Juni. Die heutige Schlußnotierung: 100 Mark gleich 8,50 Geld, 8,60 Brief, Franken.

Berlin, 16. Juni. Die Hauptanführer der Bankräuber, die in den Kreisen Mansfeld und Eisleben in den Tagen des mitteldeutschen Aufstandes Spar- und Postkassen plünderten und insgesamt 500 000 M erbeuteten, der Tischler Grüneberg aus Eisleben und der Bergmann Müller aus Mansfeld, wurden vom außerordentlichen Gericht in Halle zu 9 bezw. 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

w. **Hamburg**, 16. Juni. Die Bürgerschaft hat auf Antrag sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Kommunisten beschlossen, eine Million Mark zur Linderung der Not in Oberschlesien zu spenden.

Briefkasten.

Anfragen werden nur beantwortet, wenn die Abonnementsquittung beigefügt ist. Wird schriftliche Antwort gewünscht, auch Rückporto.

Unter: K. B. 67. Eine Ehescheidungsklage, die infolge eines unter den Ehegatten abgeschlossenen Vergleichs zurückgenommen worden ist, kann natürlich nicht wieder von neuem eingereicht werden. Allerdings können die früheren Vorgänge, wenn nach dem Vergleich neue Ehescheidungsgründe entstanden sind, zur Unterstützung der neuen Klage vorgebracht werden.

Unter: A. B. Die Berechnung der Umsatzsteuer ist erlaubt, sie beträgt 1½ Proz.

Ein Abonnent. Ihr Vorschlag ist gut; geben Sie Ihre Anonymität auf, dann wird er veröffentlicht. Anonyme Zuschriften wandern noch immer in den Papierkorb.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus Baden.

Amtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Seine Exzellenz der Herr Erzbischof hat den vom Erzbischöflichen Domkapitel zum Domkapitular erwählten bisherigen Rektor des Erzbischöflichen Gymnasialkonvikts in Tauberbischofsheim Emil Stumpf als Domkapitular kirchlich eingesetzt und zum Wirklichen Geistl. Rat und Mitglied des Erzbischöflichen Ordinariats ernannt.

Zuschüsse vom Staat zu den Baukosten von Arbeiterwohnhäusern.

Die Badische Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß Landwirte, die Arbeiterwohnhäuser bauen wollen, Zuschüsse bis zu ein Drittel der Kosten vom Staat erhalten können. Die Bedingungen sind bei den Bezirksämtern zu erfahren. An letztere sind auch die Anmeldungen, die bis zum 25. Juni eingereicht sein sollen, zu richten.

---

t. **Oberkirch**, 16. Juni. Am Dienstag gab sich hier die Zentrumsfraktion des Bad. Landtages ein Stelldichein. Erschienen waren fast alle Fraktionsmitglieder, darunter der Fraktionsvorsitzende Dr. Schofer, ferner Staatspräsident Trunk, Finanzminister Köhler, die Staatsräte Weißhaupt und van Eyck. Man machte einen Spaziergang über Fürsteneck nach Nußbach.

t. **Konstanz**, 16. Juni. Einem Lederhändler-Ehepaar aus Norddeutschland, das zur Kur in die Schweiz reisen wollte, wurden bei dem Grenzübertritt Gottmadingen 100 000 Mark abgenommen, die es in die Schweiz bringen wollte, um das Geld der Besteuerung zu entziehen. Die 100 000 Mk., die das Ehepaar in Hemd und Hosen eingenäht hatte, wurden beschlagnahmt.

Aus dem Stadtkreise.

Verkehrssperre. Die Annahme von Frachtstückgütern nach Kreuznach ist über alle Uebergänge bis auf weiteres gesperrt. Zur Beförderung gelangen nur Lebensmittel.

Postreformen. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat ein großes technisches Reformprogramm aufgestellt, das die Wiederherstellung und den Ausbau des vorhandenen Leitungsnetzes und der Fernsprechämter zum Ziele hat. Die notwendigen technischen Arbeiten sind bereits eingeleitet.

Ein Südwestdeutscher Offiziertag wird am 24., 25. und 26. Juni in Pforzheim stattfinden. Zahlreiche Führer aus dem Weltkrieg haben ihr Erscheinen zugesagt.

Brunnenkuren im Stadtgarten. Die Badezeit hebt an und da ist es für viele Erholungsbedürftige von Wichtigkeit, zu wissen, daß sie sich eine teuere Reise sparen können, um doch Trinkkuren zu gebrauchen, wenn man an den Brunnenkuren im Stadtgarten teilnimmt. In der Brunnenstube (am südlichen Eingang des Stadtgartens) warten der Interessenten die verschiedensten Heilwässer, warm und kalt, auch unvergorene Fruchtsäfte. Die Kuren beeinflussen in günstigster Weise nicht nur den Körper, sondern vor allem auch das Gemüt der Brunnenbesucher, die durch die wundervollen Anlagen des Stadtgartens frohgestimmt ihr Krüglein trinken. Wer zudem noch in früher Morgenstunde die Wanderung über die taufrischen Pfade des Lauterbergs unternimmt, genießt damit die Vorzüge der Terrainkuren.

Intern. Ringerwettstreit im Colosseum. Man teilt uns mit: Vor ausverkauftem Hause ging der Endkampf um den 1. und 2. Preis vor sich. Nach langen und mühseligen Kämpfen qualifizierten sich v. d. Heyd und Randolfi hierfür. Von Interesse wird es sein, über diese beiden erstklassigen Ringer Näheres zu hören. Randolfi ist geborener Oesterreicher, lebt jedoch seit Jahren in Berlin und ist Artist von Jugend auf. In früheren Jahren betätigte er sich als Athlet und rief mit seinen Kraftnummern die Bewunderung des Varietépublikums hervor. Später ging er ganz zum Berufsringkampf über und beteiligte sich erfolgreich an den verschiedensten Konkurrenzen. Im Jahre 1905 erwarb er die Europameisterschaft; Randolfi besiegte unter andern den berühmten Ringer van dem Berg in 8 und einmal in 13 Minuten, ebenso besiegte er schon die bedeutendsten Ringer der Welt. Im 47. Lebensjahre stehend, stellt er einen gefürchteten Kämpfer dar, ausgestattet mit Kraft, Ausdauer, Gewicht und großer Technik — v. d. Heyd ist geborener Kölner und kann als klassischer Ringer angesehen werden. Wenige Ringer besitzen einen solch ebenmäßigen Körper, der für das Ringen geradezu veranlagt ist. Für Maler und Bildhauer muß es eine Freude sein, diesen Ringer arbeiten zu sehen. Im 35. Lebensjahre und wohl in der Blüte stehend, gereicht er jeder Konkurrenz zur Zierde und ist stets der gefährlichste Rivale. Im Verlauf dieses Wettstreites ist über seine Kraft, Ausdauer und seltene Technik genügend gesagt worden. Hätte v. d. Heyd etwa 40—50 Pfund mehr Gewicht, so würde er wohl nicht zu besiegen sein. — Der Kampf selbst nahm folgenden Verlauf: Die ersten 10 Minuten verliefen im Standkampf mit Abtasten und Massieren. In den zweiten 10 Minuten wurde das Tempo lebhafter. Es folgt ein blitzschneller Kopfzug, von Randolfi gezogen, ebenso schnell rettet sich v .d. Heyd. Gleich darauf zieht v. d. Heyd einen Kopfzug aus dem Stande und Randolfi kommt im Salto zu Boden, weiß sich ebenfalls zu retten. Sodann geht es in die Pause. Nunmehr geht der Kampf bis zur Entscheidung. Zuerst kommt v. d. Heyd zu Boden und wird dort von Randolfi mit einem schweren Doppelnelson bearbeitet. Diesen Griff benutzt jedoch v. d. Heyd zu einem Ueberrollen, und gleich darauf liegt Randolfi auf beiden Schultern. Zeit 33 Minuten. v. d. Heyd wurde vom Publikum stürmisch gefeiert. Der Wettstreit zeitigte folgende Resultate: 1. Preis v. d. Heyd = 3000 M sowie Ehrenpreis. 2. Preis Randolfi = 2500 M. 3. Preis Servame Christensen = 1800 M. 4. Preis Oestreich = 1400 M. 5. Preis Achner = 800 M. 6. Preis Sukoff = 500 M.

Unfall. Am Montag nachmittag wurde einem 19jährigen Maschinenarbeiter in einer Werkstätte der Weststadt beim Arbeiten an der Fräsmaschine die ersten Glieder des Zeige- und Mittelfingers von dem Fräseisen abgeschnitten.

Veranstaltungen.

Teenachmittag im Schlößle beim Hausfrauenbund. Wenn ich das Wort „Schlößle" höre, so taucht eine Fülle geschichtlicher Erinnerungen in mir auf. Eine alte feinabgestimmte Kultur wirkt ihren Schimmer bis in unsere Zeit hinein. Man muß schon ohne jedes historische Empfinden sein, um so etwas nicht zu verstehen. Ein Konzert in diesen schmucklosen, nur durch Erinnerung an geweihten Räumen bei offenen Verandatüren. durch die der Frühsommer mit leuchtenden Rosen hereinschaut, hat seinen eigenen Zauber, dazu wenn noch so gute Musik geboten wird, wie es beim jüngsten Teenachmittag des Hausfrauenbundes der Fall war. Frl. Florine v. Jokisch, die hier bestbekannte Konzertsängerin sang Lieder von Schubert, Reger, Weingartner, Rubinstein. Ihre weiche Sopranstimme zeigt in der Schulung alle Vorteile des bel canto. In den Schubertliedern und Maria Wiegenlied von Reger kam dies besonders zum Ausdruck, ebenso in der graziösen Art wie sie ihre Dreingabe, das Mädchen und der Schmetterling von d'Albert darbot. Besonders ihr leise verhauchendes Pianissimo erregte das Entzücken der Zuhörer. Daß Frl. v. Jokisch auch über schwerere Akzente verfügt, zeigte sie in der Wiedergabe des auf großzügiger Empfindung aufgebauten Liedes „Glück" von Herm. Ufer, eines Karlsruher Komponisten, das zum ersten Male öffentlich gesungen wurde. Wir würden uns freuen, Frl. v. Jokisch, die sich durch ihre unermüdliche Konzerttätigkeit in den Lazaretten das goldene Verdienstkreuz erwarb, in einer größeren Veranstaltung wieder einmal zu hören. In Herrn Fritz Dollmaetsch hatte der Verein einen Cellisten gewonnen, der mit fortgeschrittener Technik und tiefer Empfindung Elegie von Beethoven, Andante von Goltermann, Berceuse von Godard und Wiegenlied von Moth vortrug. Im Andante von Goltermann erwarb sich der junge Künstler den besonderen Dank. Die Begleitung der Gesänge und Solostücke lag in den bewährten Händen von Frau Amelie Bihlmann-Gageur, die mit reifer Technik und überaus feinem Verständnis der Stimme und dem Instrumente sich anzupassen wußte. Der Hausfrauenbund darf mit Stolz auf diesen sommerlichen Teenachmittag zurückblicken und seinen Leiterinnen Frau Klingen und Frau Ufer, die sich um das Zustandekommen der Veranstaltung bemühten, herzlichen Dank sagen.

Die musikalische Veranstaltung des Musikvereins am Mittwoch abend lockte trotz der nicht allzu günstigen Witterung eine große Anzahl Besucher in den Stadtgarten. Das flott abgewickelte Programm fand eine überaus herzliche Aufnahme. Den Höhepunkt des Abends bildete ein musikalisches Arrangement von Kapellmeister Leonhardt, bei dem das Solo-Quartett des Musikvereins, ein Doppel-Quartett des Gesangvereins „Vorwärts" und die Mandolinen-Gesellschaft „Berg frei" mitwirkten. Diese Darbietungen fanden in lampiongeschmückten Gondeln auf dem See statt und entlockten der am Ufer in größter Aufmerksamkeit verharrenden, nach Tausenden zählenden Menge wahre Beifallsstürme. Wunderbar erklang die Schubertmelodie des Blas-Quartetts über den Wasserspiegel und daran anschließend die melancholischen Klänge der Mandolinen-Gesellschaft „Berg frei". Und als hierauf das erste Lied des „Vorwärts" verklungen war, wollte der Beifall kaum ein Ende nehmen.

Die diesjährigen öffentlichen Schlußprüfungen des Konservatoriums für Musik finden am 18., 21., 22., 23., 24., 27., 28. und 29. Juni im Saal der Anstalt, Sofienstr. 43 und am 20. und 25. Juni im Eintrachtsaal statt. An den erstgenannten Daten kommen Chöre, Streichquartette und Kammermusik mit Klavier, Gesangensembles und Soli, Rezitationen sowie Instrumentalsoli zur Ausführung. Die Konzerte am 20. und 25. Juni in der Eintracht finden unter Mitwirkung von Mitgliedern des Landestheaterorchesters statt. Zu den beiden letzteren sind numerierte Plätze erhältlich. Aus den Programmheften sind die verschiedenen Anfangszeiten usw. zu ersehen.

Balaleika-Orchester. Auf das dritte (letzte) Gastspiel des groß-russischen Balaleika-Orchesters, das Samstag, 18. Juni, abends 7½ Uhr, im Festhallesaal stattfindet, sei hiermit nochmals hingewiesen. Wie uns die Konzertdirektion Kurt Neufeldt mitteilt, sind noch Karten im Vorverkauf, Waldstraße 39, sowie an der Abendkasse ab 7 Uhr erhältlich.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 16. Juni: Valtin Grimm von Schatthausen, Kaminfegermeister hier, mit Maria Häßler von Sunthausen; Karl Keller von hier, Schlosser hier, mit Marie Mayer von hier.

Geburten. 10. Juni: Selma Erna, Vater Wendelin Brendelberger, Händler. — 12. Juni: Julia Wilhelmine, Vater Theodor Martin, Kaufmannpächter; Ilse Barbara, Vater Hermann v. Westhoven, Vers.-Subdirektor. — 14. Juni: Luise Wilhelmine, Vater Joseph Mader, Bahnarb.; Karl Willi, Vater Karl Frank, Schlosser; Eleonore Anna, Vater Emil Böß Kaufm.; Friedrich Georg, Vater Georg Morlock, Glaser. — 16. Juni: Wolfgang Julius Ferdinand, Vater Moritz Koeberlin, Korrespondent.

Todesfälle. 14. Juni: Friedrich Faust, led., Schausteller, alt 45 Jahre; Johanna Kienast, alt 50 Jahre, Witwe des Maurers Friedrich Kienast. — 15. Juni: Rosine Deibler, alt 84 Jahre, Witwe des Wasenm. Josef Deibler; Maria Nick, ledig, ohne Beruf, alt 85 Jahre; Albert, alt 5 Monate 5 Tage, Vater Karl Bischler, Hilfsschaffner. — 16. Juni: Adelheid Schraft, alt 70 Jahre, Witwe des Maschinenarbeiters Berthold Schraft.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, 17. Juni, ½2 Uhr: Johanna Kienast, Maurers-Witwe, Zähringerstr. 1. — 2 Uhr: Friedrich Faust, Schausteller, Waldhornstr. 60. — ½3 Uhr: Marie Nick, Rentnerin, Stefanienstr. 98.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe auf Grund land- u. funkentelegraphischer Meldungen

Beobachtungen vom Donnerstag, 16. Juni 1921. 8 Uhr morgens (M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
	mm					
Hamburg	768.1	13	NW	mäßig	heiter	2
Königsberg	—	—	—	—	—	—
Berlin	767,5	12	WNW	mäßig	bedeckt	0,5
Frankfurt	—	—	—	—	—	—
München	768,7	12	WNW	schwach	wolkig	3
Kopenhagen	755,6	16	NNW	schwach	wolkls.	2
Stockholm	—	—	—	—	—	—
Haparanda	—	—	—	—	—	—
Bodö	759.8	7	SW	stark	Regen	12
Paris	771,0	16	NNO	schwach	bedeckt	0
Marseille	—	—	—	—	—	—
Zürich	768,1	10	SO	schwach	wolkls.	0
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7³⁰ morgens

Luftdr. in NN mm	Temp. C° bl	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschläge mm
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	13	18	8	—	still	bedeckt	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
768,8	11	16	9	NW	leicht	bedeckt	0
Karlsruhe Seehöhe 127 m							
770,0	14	20	11	O	leicht	bedeckt	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
768,6	14	20	6	SO	leicht	bedeckt	0
Villingen Seehöhe 715 m							
768,6	7	15	2	NW	leicht	halbbd.	0
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
658,6	7	10	3	NO	leicht	heiter	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	16	17	14	N	leicht	wolkls.	0

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Das Hochdruckgebiet über den britischen Inseln beherrscht Mitteleuropa mit nördlichen Luftströmungen, die kühles, wolkiges, doch meist trockenes Wetter bringen. Einzelne Teiltiefs am Ostrande des Hochdruckgebietes lösen sich auf, so daß bald wieder Aufheiterung zu erwarten ist.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag, den 17. Juni, nachts: Kühl, vorwiegend heiter, trocken.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	16. Juni	15. Juni
Schusterinsel	1.75 m	1.85 m
Kehl	2.57 m	2.61 m
Maxau	4.40 m	4.12 m
„	— m	4.15 m
„	— m	4.27 m
Mannheim	3.01 m	2.96 m

mittags 12 Uhr
abends 6 Uhr

Fundsachen betreffend.

Im Monat Mai 1921 wurden folgende Gegenstände auf dem Fundbüro abgeliefert:

1 Kinderhalskette, 1 Ring ohne Stein, 1 Anhänger (Herzform), 1 Elfenbeinbrosche (Rose), 1 Ring mit Stein, 1 Manschettenknopf, 1 goldener Zwicker, 1 silbernes Kettchen mit Anhänger, 1 goldene Damenuhr mit Band, 1 Doubléhalskette, 1 kleines, silbernes Kettchen, 1 Rocknadel, 1 Granatbrosche, 1 Kettenarmband, 1 kleines, goldenes Kettchen, 1 schwarze Damenhandtasche, 1 Marktnetz, 1 Taschenmesser, 1 Kinderstrümpfchen, 1 Aktenmappe, 1 Haarspange, 1 schwarze Brieftasche mit Inhalt, 1 Brille, Kinderwäsche, Stoffhandtäschchen, 1 Pferdefutterkasten aus Holz, 1 Regenschirm, 1½ Zentner Erbsen, 1 wollene Unterjacke, 1 Paar graue Sportstrümpfe, 1 Kinderstrohhütchen, 1 Korbdeckchen, 1 grauer Handschuh, 1 kleine Handwage, 1 Samthandtasche, mit Geldbetrag, 1 Geldmäppchen mit über 100 Mk., 1 Paket Malzkaffee, 1 lebende Gans, 1 neues Kinderhäubchen, 1 Ring Draht, 1 rot angestrichenes Zugscheit, 1 weißes Tuchhandtäschchen, 1 Damenstrohhut und 1 Herrenfilzhut, 1 Handtäschchen, 1 grünliche Jacke mit weißem Kragen, 1 Badetasche, 1 Dolchmesser, 1 Cigarettenschächtelchen, 1 Paar neue Turnschuhe, 1 Perlenhandtäschchen, 1 Paar schwarze Damenhandschuhe, 1 Haarstecker, 1 Buch, 1 Handtäschchen mit 18 Mk., 1 kleines Taschenmesser, 1 kleiner Kinderschuh, 1 schwarz seidenes Kindermäntelchen, 1 Regenmantel mit Hut, Schlüsselbunde, Geldbeutel mit und ohne Inhalt, Bargeld, 50 Mk., 5 Mk., 10 Mk., 20 Mk., 2 Mk., 18 Mk. Gegenstände die im Warenhaus Tietz aufgefunden wurden, mehrere Hunde, welche im städt. Hundezwinger (Schlachthausstraße) untergebracht sind.

Die Gegenstände können von den Eigentümern oder sonstigen Empfangsberechtigten im Zimmer Nr. 6 des Bezirksamtsgebäudes abgeholt werden. Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Fundgegenstand nach Jahresfrist auf den Finder, bezw. die Stadtgemeinde über.

Karlsruhe, den 6. Juni 1921. O. Z. 92.

Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen der Stadthauptkasse und der städt. Nebenkassen für 1918 liegen während 14 Tagen vom Montag, dem 20. ds. Mts. ab zur Einsicht der Gemeindesteuerpflichtigen im Nebengebäude des Rathauses, Zähringerstraße 96, III. Stock, Zimmer Nr. 188 (Rechnungsamt) auf.

Der gedruckte Rechenschaftsbericht für 1918 kann von den Gemeindesteuerpflichtigen hiesiger Stadt während 8 Tagen vom 20. ds. Mts. im Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 68 (Amtsgehilfenzimmer) gegen Erstattung der Selbstkosten in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 14. Juni 1921.

Bürgermeisteramt.

Lebensmittel-Verteilung.

Als Sonderzuweisung für fehlende Kartoffeln wird vom 17. bis 25. Juni **ein kleiner Laib Brot** (750 g) auf die neue Warenmarke Nr. 1 in den Bäckereien ausgegeben.

Die Bäckereien haben die eingenommenen Warenmarken Nr. 1 gleichzeitig mit den Brotmarken Nr. 24 abzurechnen, und zwar in Bündeln von 100 Stück, von den Brotmarken getrennt.

Die Ausgabezeit für **Weizengrieß** auf die alte Warenmarke Nr. 111 wird bis zum 25. Juni verlängert.

Karlsruhe, den 16. Juni 1921.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Konservatorium für Musik
der Landeshauptstadt Karlsruhe.

Die öffentlichen Prüfungen des Schuljahres 1920—21 finden vom 18. bis 29. Juni im **Saale der Anstalt**, Sofienstraße 43, und im **Eintrachtsaal** statt. Alles Nähere ist aus den ausführlichen Programmen zu ersehen, die in allen Musikalien- und Instrumentenhandlungen zu haben sind. Eintrittskarten ebendaselbst und an den Tageskassen.

Ausstellungshalle
(Eingang Gartenstraße).
Fortsetzung des Verkaufs der
Herrenanzüge
in allen Größen
zu Mk. **150.– 195.– 250.–**
Günstigste Gelegenheit zum Einkauf guter und preiswerter Anzüge!
Städt. Bekleidungsstelle
Täglich ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier**, Herrenstr. 38.

Unterricht
Aelterer Schüler
für Lateinnachhilfe gesucht (Quartaner). Angebote unter Nr. 6214 ins Tagblattbüro erb.

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und **Balkonkästenbepflanzung** übernimmt **hier und auswärts** bei billigster Preisberechnung
Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Werderstraße 18, 4 Treppen.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Kokosbutter
extraf. Qualität. Sehr vorteilh. z. Kochen, Braten u. Backen Pfd. **8.75**
Süßrahm-Tafelbutter, täglich frisch
Margarine „Van den Berg" Pfd. 12.50 9.90 8.90
Milch, condens. Dose 9.90 7.50 5.90
Tafelöl, hochfeines ½ Pfd. 7.50 5.50
Edamer Käse, vorz. Qual. ¼ Pfd. 5.50
Hochfeine Wurstwaren
Mettwurst, Bierwurst, Krakauer ¼ Pfd. 5.90. **Schinken**, gekocht und roh. **Thüringer Cervelatwurst** etc.
Sehr gute Brühwürstchen Paar 2.30
Kaffee, fr. gebr. Pfd. 29.- 26.- 23.- 21.-
Bester Malzkaffee, Pfd.-Paket 3.90
Fste. Marmeladen in größter Auswahl
Die hochf. **Milch-Süßspeise** Pak. 2.—
Feinst. Himbeersaft, Fl. 26.50 14.50
Kaiserstühler, vorz. Weißw. 1/1 Fl. 10.75
Montagna, vorz. Rotwein 1/1 Fl. 11.90
Rot. Süßwein, s. bekömml. 1/1 Fl. 14.25
Alt. Malaga-Gold 1/2 Fl. 13.50 1/1 Fl. 25.25
Cognac 1/1 Fl. 55.- u. 45.- 1/2 Fl. 29.50 u. 24.-
Tafelschokolade, best. Mark. v. 4.75 an
Bonbons u. Keks in größter Auswahl
KNOPF

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des **Karlsruher Tagblatts.**

Herren-Kleider
reinigt und färbt in kürzester Zeit
Karl Timeus
Färberei und chemische Waschanstalt
Marienstraße 21 Tel. 2023 — Mäßige Preise — Kaiserstraße 66 b. Marktplatz

Städt. Freibank
Fleischabgabe
Samstag:
9—11 Uhr Nr. 2401—2600.
Montag:
2—3 Uhr Nr. 2601—2700.

Durlach
Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
richte man für Durlach an unseren Vertreter
Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Bucherer
empfiehlt
Friedrichsdorfer Zwieback
Pak. Mk. 1.90
Bucherer
in sämtlich. Filialen

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge
Kronenstraße.
Freitag, den 17. Juni: Sabbatanfang 7.30 Uhr.
Samstag, den 18. Juni: Morgengottesd. 8.30 U. Jugendgottesd. 3.00 U. Stadtrabbiner Dr. Kurrein. Sabbat-Ausgang 9.15 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.45 Uhr. Abendgottesd. 7.30 Uhr.

Israel. Religionsgesellschaft.
Freitag, den 17. Juni: Sabbat-Anfang 7.45 U.
Samstag, den 18. Juni: Morgengottesd. 7.30 U. Schülergottesd. 9.00 U. Nachm.-Gottesd. 5.00 U. Sabbatausgang 9.30 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.15 Uhr. Nachm.-Gottesd. 7.30 U.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die Wirkungen des Reparationsplanes in englischer Beleuchtung.

Der frühere britische Staatssekretär und der jetzige Vorsitzende der London Joint City and Midland Bank, MacKenna, erklärte vor einer Versamml. von Finanzleuten, die neuen Beziehungen von Gläubigern und Schuldnern zwischen den einzelnen Nationen müßten einen wirklichen, störenden Einfluß auf den internationalen Handel ausüben. Deutschland habe seinen ausländischen Gläubigern jährlich eine Mindestzahlung von 150 Millionen Pfund Sterling und eine Höchstzahlung von fast 400 Millionen Pfund Sterling jährlich zu entrichten. Es sei klar, daß Deutschland die Mittel dafür nur durch den Verkauf von Waren im Auslande geben könne oder indem es fremden Nationen durch seine Schiffahrt, seine Banken, und durch das Versicherungswesen Hilfe leiste, also durch sichtbare oder durch unsichtbare Ausfuhr. Der deutsche Ausfuhrhandel könnte nicht bis zum Höhepunkt gesteigert und ein so großer Ueberschuß für Ausfuhrzwecke nicht aufrecht erhalten werden, ohne daß die Löhne in Deutschland erst tief gehalten werden. Soweit dies augenscheinlich beurteilt werden kann, werden die Arbeiterklassen dem zustimmen. Die deutsche Regierung, die deutsche Presse und die Unternehmer müßten dem deutschen Arbeiter klar machen, wenn er nicht für niederen Lohn arbeite, dann werde die große Schuld Deutschlands nicht bezahlt werden und eine fremde Invasion werde die Folge sein. Die Versicherungen der deutschen Presse würden bestärkt durch die Erklärungen der Staatsmänner im Obersten Rat. Es könnte möglicherweise ergeben, daß die geforderten Beträge Deutschlands Leistungsfähigkeit übersteigen.

MacKenna befaßte sich mit der Wirkung des Reparationsplanes auf die sichtbare deutsche Ausfuhr, namentlich auf die Handelszweige, die einen großen Teil der Stärke Englands auf dem Gebiete des Handels ausmachen. Die Wirkung auf die deutsche Schiffahrtsindustrie sei klar. Es werden Schiffe auf der deutschen Kostengrundlage gebaut u. bemannt, während die Fracht- und Passagiergebühren jedoch auf dem internationalen Handelssatz stehen. Der 26prozentige Ausfuhrzoll wird daher tatsächlich eine Prämie von 26 Proz. zugunsten der deutschen Schiffahrt darstellen. Dasselbe gelte auch für die Banken und das Versicherungsgewerbe. Wenn Deutschland die 150 Millionen Pfund Sterling tilgen könne, die von ihm für dieses und das nächste Jahr gefordert werden, so sei es wahrscheinlich, daß, wenn im dritten Jahre die deutsche Industrie mit deutscher Energie und deutschem Umfange arbeiten wird, Deutschland in den Stand gesetzt werden würde, die gestellten Anforderungen zu erfüllen. Dann würde aber dem internationalen Handel Englands ernstlichen Schaden zufügen. Wenn andererseits Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, so bedeute dies ein Rückfall in die Verhältnisse politischer Unordnung, die dem Frieden so gefährlich und dem Wiederaufbau so schädlich sei. Man zwinge Deutschland, unter Bedingungen zu leben, die es ihm ermöglichen, England aus den ausländischen Märkten zu verdrängen. MacKenna schlug vor, von Deutschland zu fordern, daß es nach England, Frankreich und den übrigen Ländern der Alliierten je nach Bedürfnis dieser Länder Erzeugnisse wie Kohle, Kali und Zucker sende, die es allein in großen Mengen erzeuge. Dadurch würde viel deutsches Kapital und viel deutsche Arbeit aus dem Gewerbe herausgezogen und für die Erzeugung der Materialien herangezogen werden müssen, die die Länder, denen Deutschland schulde, benötigen. Durch Deutschlands Handel könnte übrigens nicht eine so hohe Summe von 400 Millionen Pfund Sterling im Jahre erzielt werden, aber es würde wenigstens der britische Handel nicht geschädigt werden.

*

Zu der Rede MacKennas über die Bezahlung der deutschen Reparationen nehmen fast alle Blätter Stellung. Sie heben die Erklärung MacKennas hervor, daß Deutschland mit Rohstoffen bezahlen müsse.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim**, 16. Juni. Die Schwankungen, die sich auf den Devisenmärkten zeigen, bewirken, daß das Geschäft an den Produktenmärkten sich in engen Grenzen hält. Für alle Artikel ist man zurückhaltend, und die Konsumenten nehmen nur die notwendigsten Käufe vor. Auch in Mais-Bezugsscheinen herrschte heute etwas ruhigerer Verkehr, wobei die Preise eher etwas niedriger waren. Hülsenfrüchte blieben heute weniger stark begehrt, nur Lupinen fanden etwas mehr Beachtung. Von Futterartikeln begegneten Oelkuchen sowie Trokkenschnitzel, die zu unveränderten Preisen am Markte waren, einiger Nachfrage. Rauhfutter lag etwas fester, da aus verschiedenen Gegenden Berichte vorliegen, die besagen, daß die Heuernte infolge des eingetretenen Regenwetters nicht überall gut eingebracht werden dürfte. Besonders Heu war dadurch etwas gefragter. Stroh hatte unveränderten Markt.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 16. Juni. Neue Momente besonderer Art, die eine Anregung hätten bringen können, lagen nicht vor. Zum Teil ist immer noch die ungeklärte politische Lage für die ungleichmäßige Haltung verantwortlich zu machen, in der die Spekulation durch Meldungen aus Oberschlesien bestärkt wurde. Am Montanmarkt ging es ruhig zu. Leicht gebessert waren Harpener, Deutsch-Luxemburger schärfer gedrückt. Mannesmann und Gelsenkirchen stellten sich bei geringen Veränderungen ruhig. Kali Westeregeln schwächer. Die Kursbewegung in chemischen Aktien blieb bescheiden, doch vorwiegend gut behauptet. Elberfelder Farben bei erster Notiz mit 535 5 Proz. höher. Elektrische Schuckert, Licht und Kraft schwächten sich ab. Im freien Verkehr wurden Julius Sichel bevorzugt 626. Philipp Holzmann 339.50 bis 34½. Spekulative Käufe führten zu Kurssteigerungen der Memeler Zellstoff, etwa 570 Geld, Rastatter Waggon 303—305, Chemische Rhenania 798, 800. Bei reger Nachfrage sind ferner zu nennen: Metall Bingwerke, Spinnerei Tränkner und Würker. Hirsch Kupfer erfuhren mit 338½ eine Kurserhöhung von 5½ Proz. Daimler-Motoren behaupteten sich. Adlerwerke Kleyer schwächer. Benz 189. Zellstoff Waldhof büßten 5 Proz. ein 490. Auslandswerte lustlos. Deutsch-Uebersee 1187. Der Schluß war unter dem Einfluß des vorwiegend gut gehaltenen Marktes der Einheitswerte gut behauptet. Privatdiskont 3¾ Proz.

w. **Frankfurt a. M.**, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Abendbörse. Devisen: Brüssel 563, Holland 2305, London 263, Paris 565, Schweiz 1175, Neuyork 69. Tendenz: leicht befestigt.

Effekten: Disk. Kommandit 264½, Mitteld. Kreditbank 167½, Südd. Diskonto-Ges. 232, Gelsenkirchen 356, Harpener 528, Zellstoff Aschaffenburg 580, Zement Heidelberg 349½, Bad. Anilin 594, Scheideanstalt 594, Deutsch-Uebersee 1190, Licht und Kraft 225½, Junghans 308, Gritzner 464, Maschinenfabrik Karlsruhe 439½, Els. Baumwolle 465, Zellstoff Waldhof 500, Zucker Waghäusel 324, Frankenthal 335, Benz 191. Tendenz: fest.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 16. Juni. Im allgemeinen war der heutige Börsenverkehr durch Unentschiedenheit der Spekulation gekennzeichnet. Man wies auf die oberschlesische Frage und die drohenden Steuerprojekte hin, um die sich wieder stark bemerkbar machende Geschäftsunlust zu erklären. Auch das Schwanken der Devisenkurse hielt die Käufer zurück. Die Londoner Rede MacKennas wurde viel besprochen und nicht ungünstig beurteilt, weil darin ein Interesse Englands an der Aenderung der Zahlungsmethode für die Reparationsforderungen gesehen wurde. Einige Werte begegneten wieder stärkerer Nachfrage, so Lothringer Hütte und Mannesmann. Auch Bochumer waren zum ersten Kurse begehrt, der sich um 8 Proz. höher stellte. Im Verlaufe belebte sich der Verkehr in Farbwerten unter Bevorzugung Elberfelder Farben. Theodor Goldschmidt litten unter Realisierungen. Von Spezialwerten waren Zellstoff Waldhof und ferner Kaiunternehmungen bevorzugt und höher. Die Kursbewegung in Mexikanern war heute nicht gleichmäßig. Am Anlagemarkt herrschte entschiedene Festigkeit für deutsche Anleihen. 4proz. Reichsanleihe waren ½ Proz. und 3proz. 1 Proz. höher. Die Devisenkurse waren vorwiegend fester.

Schule und Kirche.

Aus der Landeskirche.

Infolge der Verlegung des Schuljahres der höheren Lehranstalten in die Zeit von Ostern zu Ostern treten nunmehr im allgemeinen solche Schüler in die Sexta ein, welche die vierjährige Grundschule durchlaufen und somit auch den Stoff des Religionsunterrichts des 4. Schuljahres schon gelernt haben, der nach dem geltenden Lehrplan für die höheren Lehranstalten derselbe ist wie der Stoff der Sexta. Der Evang. Oberkirchenrat gibt nun bekannt, daß er mit der Durchsicht und Neubearbeitung des Lehrplans für den Religionsunterricht in der Volksschule und in den unteren Klassen der höheren Lehranstalten überhaupt befaßt ist. Da diese Neubearbeitung des Lehrplans einige Zeit in Anspruch nehmen wird (es sollen die in den Kreisen der Religionslehrer gehegten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden), so hat der Evang. Oberkirchenrat angeordnet, daß inzwischen in den Sexten der Stoff der Grundschule, besonders des 4. Schuljahres, soweit es die Zeit erlaubt, nochmals durchgesprochen und seine gedächtnismäßige Aneignung, soweit diese vorgeschrieben ist, befestigt werde. Will der Lehrer über diesen Stoff hinausgehen, so bleibt ihm anheimgestellt, dazu das eine oder andere Gesangbuchlied, das sich im Lehrplan nicht findet, aber zur Behandlung und Aneignung auf dieser Stufe geeignet erscheint, herbeizuziehen.

Am 19. Juni soll erstmals in der Landeskirche der Jugendsonntag begangen werden. Er soll der heranwachsenden Jugend eindringlich machen, welche wichtige und heilige Sache für sie die Pflege des Glaubenslebens und die treue Anhänglichkeit an die Kirche ist. Auch wird eine Kirchensammlung erhoben werden.

Aus der Reformationsfestkollekte von 1920 und einem Zuschuß von der allgemeinen Kirchenkasse von 10 000 Mk. wurden zu Diasporavergütungen für Abhaltung von Gottesdiensten und Erteilung von Religions- und Konfirmandenunterricht in 130 Außenorten 34 810 Mk. und als Zuschüsse in die Fonds von 44 Diasporagemeinden 5100 Mk., zusammen also 39 410 Mark verwendet. Die Buß- und Bettagskollekte von 1920 ergab 44 420 Mk. Es wurden hieraus an 59 evangelische Gemeinden Unterstützungen in Einzelbeträgen von 200 bis 1200 Mk. und im Gesamtbetrag von 36 000 Mk. bewilligt. Der Restbetrag bleibt für im Lauf des Jahres hervortretende besondere Bedürfnisse verfügbar.

In Mannheim ist die Stelle eines evangelischen Hausgeistlichen am Landesgefängnis wieder zu besetzen. Die Bewerbung ist beim Oberkirchenrat einzureichen, die Besetzung erfolgt im Benehmen mit der Kirchenregierung durch die Staatsbehörde. —n—

Gerichtssaal.

t. **Karlsruhe**, 16. Juni. Der Kaufmann Herm. Fink aus Templin und seine Ehefrau Emma geb. Fischer aus Karlsruhe waren heute vor der Strafkammer der Erpressung und der gewerbsmäßigen Hehlerei angeklagt. Die Ehefrau Fink hatte ein 13jähriges Mädchen, eine Freundin ihrer Tochter, veranlaßt, nach und nach den Eltern eine Summe von Mk. 40 000 zu stehlen und ihr zu bringen. Sie hatte dem Mädchen vorgeschwindelt, aus den Karten gelesen zu haben, ihr Vater sei Schieber und würde ins Zuchthaus kommen, wenn er von ihr (der Fink) angezeigt würde. Von dem Betrage hatte der Ehemann Fink einmal 5000 Mk. entgegengenommen und aufbewahrt. Die Strafkammer verurteilte die Fink wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei und Erpressung zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus. Der Ehemann wurde wegen Mangel an Beweisen von der Anklage freigesprochen.

Sport / Spiel / Turnen.

Fußball.

Frankonia — K. F. V. Heute abend 6½ Uhr findet auf dem Sportplatz an der Durlacher Allee ein Wettspiel zwischen Frankonia und K. F. V. statt. Nach dem Resultat der Frankoniaelf (mit Ersatz) vom Mittwoch abend gegen Beiertheim (0:1) ist Frankonia in ersichtlich aufsteigender Form. K. F. V. stellt seine komplette Mannschaft, ebenso Frankonia. Da Freitag abend keine weiteren Spiele stattfinden, ist Gelegenheit geboten, diesem gewiß spannenden Treffen beizuwohnen.

Deutscher Meister — Phönix. Entgegen den Gerüchten, daß der Deutsche Meister in dem Samstag nachmittag 6½ Uhr im Fasanengarten gegen Phönix stattfindenden Wettspiel mit viel Ersatz antreten werde, sei mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Nach den der Phönix-Leitung wiederholt zugegangenen schriftlichen Mitteilungen schickt der 1. F.C. Nürnberg seine komplette Meisterelf.

Die Gelegenheit, die berühmte Meisterelf in ihrer gegenwärtigen ganz blendenden Form hier zu sehen, dürfte sich so rasch nicht wiederholen. Da nach allem mit einem Massenandrang zu rechnen ist, hat die Phönix-Leitung durch Vermehrung der Sitzplätze und durch Aufstellen einer ganzen Reihe von großen Wagen Sorge getragen, daß das Spielfeld von allen Punkten aus gut übersehen werden kann. Immerhin ist es empfehlenswert, sich möglichst frühzeitig auf den Platz zu begeben. Die Kassen sind ab 3 Uhr geöffnet.

Leichtathletik.

Leichtathletische Wettkämpfe des K.F.V. Obwohl die erwarteten Leichtathleten aus Holland, Oesterreich und der Schweiz durch große interne Wettkämpfe in den betreffenden Ländern verhindert sind, in Karlsruhe zu starten, ist die Zahl der zum großen Teil ganz hervorragenden Leichtathleten mit über 160 Teilnehmern unerwartet groß. Unter den letzten Meldungen ist die des bekannten Universitäts-Sportlehrers Buchgeister, des deutschen Speerwurf-Rekordinhabers, ganz besonders hervorzuheben.

Leichtathletik, auch volkstümliches Turnen benannt, darf mit Recht als beste und gesündeste Leibesübung bezeichnet werden. Aus Lauf-, Sprung-, Wurf- und Stoßübungen bestehend, vermeidet die Leichtathletik die Benutzung jeder Kunstgeräte und stützt sich allein auf naturgemäße Hilfsmittel, wie Stein, Kugel, Scheibe, Speer, Stange, Seil. Obwohl die Leichtathletik sich wachsender Beliebtheit erfreut, hat sie noch lange nicht die Bedeutung erlangt, die ihr eigentlich zukommt. Besonders trifft dies für Baden zu. Ein großer Teil der Sportler hat sich noch nicht mit ihr befreunden können und auch die große Oeffentlichkeit steht ihr noch fremd gegenüber. In anderen deutschen Ländern, besonders aber in den Großstädten Berlin, München, Frankfurt, Leipzig und im ganzen Rheinland zählen die leichtathletischen Kämpfe zu den besuchtesten und besten Veranstaltungen auf dem Gebiet der Körperpflege. Im Ausland, so in den nordischen Ländern, England, Amerika und in letzter Zeit auch in Frankreich, nehmen sie eine immer größer werdende Stelle ein, und finden ihren Höhepunkt in den olympischen Spielen. Mit einer der größten leichtathletischen Veranstaltungen in Süddeutschland wird in diesem Jahre der Karlsruher Fußballverein, einer der führenden deutschen Leichtathletikvereine, aus Anlaß seiner Jubelfeier in der Zeit vom 18. bis 26. Juni vor die Oeffentlichkeit treten. Ganz besonderes Interesse werden die am 18. und 19. Juni stattfindenden internationalen Wettkämpfe finden, da bei diesen die beste deutsche Klasse vertreten sein wird. Dem Publikum wird hier Gelegenheit geboten, die Leichtathletik von ihren besten Vertretern vorgeführt zu erhalten.

Spiele.

Schlagball. Im Kampfe um einen gestifteten Wanderpreis trafen sich am 8. ds. im Vorrundespiel Seminar I und II auf dem Engländerplatz; Seminar I siegte mit 115 : 34 Punkten. Da Gymnasium und Humboldtschule auf die Teilnahme verzichteten, konnte am Mittwoch, 15. Juni die Zwischenrunde ausgespielt werden. Zunächst traf der Sieger Seminar I auf Realschule und erzielte wiederum einen Sieg von 114 : 24. Danach spielten Goetheschule und Oberrealschule mit einem Sieg von Goetheschule von 65 : 48 P. Das Schlußspiel zwischen Goetheschule und Seminar I findet voraussichtlich kommenden Mittwoch auf dem Engländerplatz statt.

Fechten.

Fecht-Kursus. Dem Fechten wird in letzter Zeit immer mehr Verständnis entgegengebracht. Ist doch das Fechten eine Leibesübung im wahrsten Sinne des Wortes. Die Fechter-Abteilung des K.T.T. 46 beginnt am Montag, 20. ds., mit einem Anfänger-Lehrgang. (Siehe die Anzeige.)

Sammeln.

Ein neues Oldenburger Notgeld. Die Handelskammer in Oldenburg i. O. gibt zur Behebung der Kleingeldnot ein neues Notgeld heraus, das in seiner Ausführung ganz besonders gelungen ist. Es handelt sich um 50-Pfg.-Scheine, etwa in Format der 2-Mark-Darlehnskassenscheine, die in einer Serie von 6 Stück in Umlauf kommen. Die Vorderseite aller 6 Scheine ist gleichmäßig unter Verwendung des Oldenburger Wappens gestaltet worden, während die Rückseite durch die Illustrierung der einzelnen Verse der Oldenburger Landeshymne „Heil Dir, o Oldenburg" eine die besonderen Eigenarten Oldenburgs hervorhebende Wirkung erhalten hat. Auch die Gilde der Notgeldsammler wird von den neuen Sammelobjekten entzückt sein. Den Druck besorgte die Buchdruckerei der altangesehenen Firma Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Aus Bädern und Kurorten.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste beträgt bis 15. Juni 30 989.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen).

Freitag, 17. Juni.

Landestheater. „Hänsel und Gretel"; „Klein Idas Blumen". 6½ Uhr.
Konzerthaus. „Der Biberpelz" (Wb. Q 4). 7 Uhr.
Weltpanorama. Bad Gastein bis Spittal.
Stadtgarten. Konzert. 8—11 Uhr.
F.C. Frankonia I — K.F.V. I. 6½ Uhr. Durlacher Allee. Generalversammlung „Schlachthof". 8½.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	16. Juni	15. Juni
Badische Bank	340.—	342.—
Darmstädter Bank	180.—	180.—
Deutsche Bank	319.25	322.—
Diskonto Commandit	263.50	265.50
Dresdener Bank	228.50	229.50
Mitteld. Creditbank	167.—	167.50
Oesterr. Länderbank	80.—	79.75
Türkische Bank	172.—	170.—
Rhein. Creditbank	182.—	181.50
Südd. Diskonto-Ges.	230.50	230.50
Wiener Bankverein	41.50	41.25
Württbg. Notenbank	251.—	259.50
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	355.—	351.—
Harpener	530.—	528.—
Laurahütte	320.—	—.—
Aschaff. Zellstoff	584.75	580.—
Grün & Bilfinger	359.—	350.—
Zementw. Heidelberg	349.50	345.—
Bad. Anilin	590.—	588.—
Scheideanstalt	593.50	589.—
Chester Farben	314.50	314.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	1189.	1182.
Elektr. Licht u. Kraft	227.—	230.—
Gesw. Junghans	308.—	304.—
Adler & Oppenheimer	—.—	—.—
D. Masch. Badenia	369.—	350.—
Maschfabr. Durlach	344.75	348.75
Maschfabr. Gritzner	467.—	465.—
Haid & Neu	—.—	320.—
Maschfabr. Karlsruhe	435.—	425.—
Oberursel	344.75	347.50
Schlinck & Co	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	205.—	204.—
Blässer Baumwolle	—.—	479.50
Spinnerei Ettlingen	445.—	420.—
Ehrenfabr. Furtwang	—.—	312.—
Waggon-Fabrik Fuchs	408.—	404.50
Zellstoff Waldhof	493.—	490.—
Zuckerfabr. Waghäusel	325.—	325.—
Zuckerfbr. Frankenth.	335.—	331.—
Benz Motoren	191.—	192.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	16. Juni	15. Juni
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	99.80	99.80
5% III „ „	99.80	—.—
4½ IV—V „	83.90	83.75
4½ VI—IX „	72.25	72.25
4½ 1924er „	95.—	94.80
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	77.50	77.—
3½% „ „	69.80	69.50
3% „ „	75.80	75.—
Deutsche Prämienanl.	86.20	86.40
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.50	99.50
4% Preußische Konsols	70.40	70.20
3½% „ „	60.50	60.50
3% „ „	56.60	56.60
4% Bad. Staatsanl. 08/14	73.50	73.50
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	565.—	569.50
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	463.—	460.—
Prinz-Heinrich-Bahn	455.—	460.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	755.—
Deutsch Australien	392.50	392.—
Hamburger Paketfahrt	162.—	162.75
Hambg.-Südamerika	—.—	—.—
Hansa D.-Schiff.	—.—	—.—
Norddeutscher Lloyd	143.50	145.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	212.50	212.50
Darmstädter Bank	180.—	180.25
Deutsche Bank	320.—	320.—
Diskonto Commandit	264.—	263.75
Dresdener Bank	229.—	228.25
Nationalbank	183.50	184.—
Oesterr. Credit	62.50	62 7/8
Reichsbank	139.75	140 7/8

Industrie-Papiere	16. Juni	15. Juni
Sinner Brauerei	444.—	448.—
Accumulatoren	490.—	480.—
Adlerwerke	242.75	240.—
Alexanderwerke	280.—	294.—
A. E. G.	297.—	297.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	408.—	395.—
Augsburg-Nürnberg	461.50	461.—
Badische Anilin	596.50	594.—
Bergmann Elektrizität	322.—	322.—
Berl. Anh. Maschinen	310.—	316.—
Berliner Maschinen	440.—	435.—
Bing Nürnberg	310.50	287.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	470.—	465.—
Gebrüder Böhler	—.—	519.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	—.—	—.—
Chem. Grießheim	300.50	300.—
Chem. Albert	601.—	570.—
Daimler Motoren	192.—	192.75
Dessauer Gas	250.50	252.50
Deutsch-Luxemburg	330.50	331.—
D. Uebersee-Elektr.	1192.	1197½
D. Eisenbahn S. W.	284.50	276.—
Deutsch Erdöl	861.—	—.—
Deutsch Gasglühlicht	—.—	—.—
Deutsches Kali	329.50	330.—
Deutsche Waffen	546.—	549.—
Deutsch Eisenh.	280.—	280.—
Dynamit Trust	362.75	360.—
Elberfelder Farben	535.—	525.—
Eschweil. Bergwerke	341.—	330.—
Feldmühle Papier	—.—	336.50
Felten & Guilleaume	560.—	565.50
Filter Brautechnik	—.—	—.—
Gaggenau	350.—	345.—
Gasmotoren Deutz	310.—	309.—
Gelsenkirchen	357.—	353.50
Genschow	365.—	368.75
Goldschmidt	718.50	740.—
Gritzner Maschinen	458.—	465.—
Hannover Maschinen	950.—	905.—
Hanover Waggon	421.—	429.50
Harpener	530.—	528.—
Hasper Eisen	—.—	—.—

	16. Juni	15. Juni
Hirsch Kupfer	336.—	339.—
Höchster Farben	—.—	—.—
Hösch Eisen	855.—	845.—
Hohenlohe	242.—	238.—
Kali Aschersleben	317.75	317.—
Ver. Köln.-Rottweil	397.—	—.—
Kostheimer Cellulose	345.—	340.—
Kyffhäuser	—.—	—.—
Lahmeyer Co.	234.50	239.—
Laurahütte	334.—	—.—
Lindes Eismaschinen	350.—	358.—
Ludwig Löwe	400.—	401.—
Lothringer Zement	481.—	500.—
Mannesmann	620.—	602.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	312.—	312.—
Oberschl. Eisenindustr.	273.75	272.75
Oberschl. Kokswerke	—.—	471.50
Orenstein & Koppel	569.—	573.—
Phönix Bergwerke	717.—	719.50
Rheinisch Metall	360.—	360.—
Rheinisch Stahl	498.—	496.—
Rombacher Hütte	360.—	359.—
Rütgerswerke	—.—	390.—
Sachsenwerke	294.—	269.—
Schuckert & Co.	260.—	260.—
Siemens & Halske	—.—	—.—
Steaua Romana	—.—	1140.
Stettiner Vulkan	385.—	391.—
Stolberger Zink	520.—	519.50
Türkischer Tabak	1100.	1087.
Varziner Papier	470.—	480.—
Vereinigt. D. Nikel	735.—	690.—
Vereinigt. Glanzstoff	780.—	795.—
Vereinigt. Stahl Zypen	—.—	—.—
Wanderer Fahrrad	570.—	560.—
Westeregeln Alkali	—.—	—.—
Zellstoff Waldhof	500.—	—.—
Otavi Minen	466.—	—.—
Otavi Genuß	432.—	—.—
Deutsche Petroleum	785.—	787.50
Pomona	2550.	2600.
Maschinenfabr. Karlsr.	434.—	435.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 16. Juni.

	16. Juni Geld	16. Juni Brief	15. Juni Geld	15. Juni Brief
Antwerpen-Brüssel	552.40	553.60	553.90	555.10
Holland	2293.70	2299.30	2305.20	2309.80
London	261.—	261.50	262⅝	263⅛
Paris	561.90	563.10	556.40	557.60
Schweiz	1172.80	1175.20	1158.80	1161.20
Spanien	904.10	905.90	899.10	900.90
Italien	353.60	354.40	355.10	355.90
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1191.30	1193.70	1193.80	1196.20
Norwegen	1008.90	1011.10	1009.—	1011.—
Schweden	1563.50	1566.50	1553.50	1556.50
Helsingfors	102.90	103.10	108.65	108.85
Newyork	69.43	69.57	69.58	69.72
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	14.18	14.20	14.48	14.52
Budapest	27.10	27.15	26.97	27.03
Prag	—.—	—.—	95.90	96.10

w. Berlin, 16. Juni.

	16. Juni Geld	16. Juni Brief	15. Juni Geld	15. Juni Brief
Rotterd.-Amsterd.	2297.20	2301.30	2297.70	2302.30
Brüssel	553.40	556.60	550.40	551.60
Christiania	1003.95	1006.05	1001.45	1003.55
Kopenhagen	1196.30	1198.70	1188.80	1191.20
Stockholm	1569.40	1571.60	1558.40	1561.60
Helsingfors	99.90	100.10	117.10	117.40
Italien	352.60	353.40	352.60	353.40
London	263.20	263.80	262.20	262.80
Newyork	69.18	69.30	69.65½	69.79½
Paris	565.90	567.10	555.40	556.60
Schweiz	1172.80	1175.20	1165.80	1168.20
Spanien	909.05	910.95	899.10	900.90
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	13.98	14.02	13.98	14.02
Prag	96.—	96.20	95.65	95.85
Budapest	27.22	27.25	26.67	26.30
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Polnische Noten	—.—	—.—	—.—	—.—

w. Zürich, 16. Juni.

	16. Juni	15. Juni
Deutschland	8.50	8.55
Wien	1.22½	1.25
Prag	8.25	8.25
Holland	196.40	196.50
Newyork	592.—	598.—
London	22.39	22.41
Paris	47.90	47.55
Italien	30.10	30.40
Brüssel	47.45	47.50
Kopenhagen	101.50	101.50
Stockholm	133.—	132.75
Christiania	85.75	86.40
Madrid	77.50	77.50
Buenos-Aires	185.—	187.50
Belgrad	—.—	—.—
Agram	4.—	4.10
Budapest	2.35	2.35
Bukarest	8.95	8.90

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	2285—2320	2290—2310
Schweiz	1160—1177	1165—1180
Paris	556—563	564—568
Belgien	550—558	552—559
London	260—263½	262—263½
Neuyork	68⅞—70	68⅝—69⅝
Italien	350—355	350—356
	Tendenz: schwankend.	Tendenz: unsicher.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Die Dame mit den gelben Handschuhen.

Von Hermann Horn.

Allmählich fallen einem in Deutschland neue Menschen auf. In irgend etwas sehen sie anders aus wie die übrigen. Ob die Haare ungewöhnlich geschnitten sind, die Kleidung fremdländisch wirkt, oder in Gang, Haltung und Gesichtszügen sich ferner Himmel und Erde noch abspiegeln. Man merkt ihnen einen Zwiespalt an, der nicht verwunderlich ist, denn es sind die heimgekehrten Auslandsdeutschen. Welche gestikulieren aufgeregt und drohend begehrlich, das sind die von Belgien und Frankreich, welche zwinkern überlegen aus den Augenwinkeln, zeigen Ruhe und haben die Hände in den Hosentaschen, das sind die aus englisch sprechenden Ländern, und so manche andere noch.

Merkwürdig sind die aus Rußland.

Niemand hat so den Stolz und Glauben an Deutschland in sich getragen, wie sie. An ihren Fabriken, Gütern, Schulen, Geschäften hatten sie gesehen, was sie leisten, und wie es besser war, als das der andern ringsum. Sie haben den Kopfsturz Rußlands miterlebt und glaubten an das Land ihrer Abstammung, seine Kraft, seinen Verstand und Fleiß. So traf sie das ungeheuerliche und unverdiente Schicksal ihres Volkes, das auch ihren äußeren Ruin bedeutete, doppelt schwer.

Ich war in einer Pension, in der etliche dieser Deutsch-Russen verkehrten, aus Moskau, Petersburg, Odessa und Kiew.

Einmal kam eine neue Dame. Uns berührte sie merkwürdig. Bei Tisch, im Gartenstuhl in der Sonne, wann man sie sah, trug sie stets baumwollene, gelbliche Handschuhe.

Sie hatte ein wachsliches, gelb leuchtendes Gesicht und rotbraunes, gekräuseltes Haar. Ihre Züge waren zu stark herausgearbeitet, jeder noch einmal unterstrichen. Dabei fühlte man ihr doch den beherrschten, starken und denkenden Menschen von Wissen an.

Sie begrüßte die übrigen Flüchtlinge, und in sanfter Gemessenheit zwitscherten russische Laute auf, die sie alle belebten, wie Erinnerung an eine schöne Vergangenheit.

Gegen Abend, als die Sonne vor dem Horizont stand, und der Himmel sich zu färben begann, saßen sie alle in einem Kreise im Gesellschaftsraume, und ich hörte sie von einem Stuhl aus miteinander sprechen.

„Was, schon bei den Maiaufständen?" fragte der Herr.

„Ja", antwortete die neue Dame mit ihrer monotonen Stimme. „Die waren von der zaristischen Regierung noch organisiert. Die Arbeiter suchten eigentlich ihren Bruder, aber der war gewarnt worden und hatte sich in Sicherheit bringen können. Da kamen sie zu ihr. Sie und ihre beiden Freundinnen waren so unüberlegt und versteckten sich, obwohl die eine Holländerin und die andere eine Engländerin war. Und darauf beriefen sie sich, so daß die Leute meinten, man sollte sie mit zur Polizei bringen, da werde sich das schon aufklären. Nun, und als sie gerade mit ihnen über eine Brücke gingen, kam ihnen ein anderer Zug entgegen. „Was", schrie der, „Polizei! Jetzt sind wir selber Polizei!" Sie schlugen auf die Frauen ein, die andern taten mit."

„Man warf sie über die Brücke ins Wasser —" vollendete einer und alle nickten, als hätten sie denselben Gedanken gehabt, mit den Köpfen.

„Ja, sie können entsetzlich roh sein", äußerte sich eine alte, gutmütige Dame. — „Ich weiß noch, unsere Pferde scheuten einmal und warfen ein kleines Kind um. Wie waren wir froh, als es zu sich kam und wir feststellten, daß ihm nichts geschehen war. Seine Eltern aber sagten: „Hättet ihr's doch umgebracht, wäre ein Fresser weniger gewesen!"

„Wie geht es Ihrer Frau Mutter?" fragte der Herr.

„Sie wollte nicht fliehen. Sie war so gut gegen ihre Arbeiter gewesen, daß sie immer die Mutter ihrer Leute genannt worden war. Sie hat ihnen Häuser gebaut und Gärten gepflanzt. Sie hat geglaubt, es könne ihr nichts geschehen. Sie ist ermordet worden. Siebzehn Bajonettstiche!"

Der ganze Kreis wagte für eine Weile kein Wort und blickte zu Boden.

„Und Ihre Fabrik?" sagte endlich schüchtern der Herr.

„Nun, eben, sie haben sie auch für den Staat genommen. Alle guten Arbeiter sind aufs Land gezogen. Wenn's wieder anders kommt, sind wir wieder da", sagte sie. „Mein Mann arbeitet auch für den Staat. Aber es wird nicht viel gearbeitet. Einmal in der Woche müssen er und seine zwei Schwestern die Straße kehren. Sein Bruder und seine Frau sind unauffindbar verschollen. Ermordet. Es ging das Gerücht, ihr Sohn hätte in der Armee Denikin gedient, das war genug.

Plötzlich lachte eine Stimme und erschrak selbst darüber, schwieg und sagte dann leise:

„Es ist zum lachen, man findet auf den Lehmböden der Bauernhäuser seidene Empiremöbel, Tische mit Goldstühlen und hohe Spiegel stehen. Aber der Bauer, der jetzt Land und Komfort hat, baut kein Korn, und die Schweine scheuern ihre Borsten an den seidenen und goldenen Stühlen.

„Lehrer ist irgend ein Bauer", fuhr eine andere fort, „aber die Schüler bestimmen, was geschieht und ihnen unterliegt auch die Verteilung der Lebensmittel. Was sie nicht wollen, bekommt der Lehrer."

„Die Sechzehnjährigen fällen die Todesurteile und verwalten Provinzen, kein Mensch will arbeiten und ältere Leute, die ihr Lebtag gearbeitet haben, sterben Hungers."

„Es ist wie eine schreckliche Seuche, die die Welt ansteckt und ihr ein anderes Gesicht gibt", sagte die neue Dame. „Vielleicht überfällt sie auch uns."

Sie zog ihre langen, gelben Handschuhe bis zu den Ellbogen hinauf und ihr gelbliches Gesicht und die Handschuhe schienen allein noch empfangendes Licht in dem dunklen Raume wiederzugeben.

Schließlich verschwanden sie auch in der völligen Dunkelheit, und niemand wagte ein Licht anzumachen. Eines nach dem andern schlich sich zur Türe hinaus zu den andern, die draußen in der Halle bei Getränken und Licht zu lachen und schwätzen begannen.

Aber an jener Stelle, wo jene Dame gesessen oder vielleicht noch saß, drang wie ein Windstoß eine Welle von Trauer und Schmerz in mich ein.

Ach, war es das, was die kurze Spanne unseres Lebens von der Zersetzung des Neuen empfing? Vor den ewigen Sternen war es nicht mehr, als ein Blätterfall, und alles was war, ist und wird, hat seine Bedürfnisse, Rechte und Triebe, die unsterblich sind und sich mischen.

Und ich stand auf und ging in die Nacht hinaus, die kühl, dunkel und von einem ruhigen, flimmernden Sternenhimmel bedeckt war.

Die Parole.

Von G. Schlobach.

Während des Krieges gegen die Engländer in Deutsch-Ostafrika war die Usambara-Bahn zum Schutze gegen die Zerstörungsversuche englischer Patrouillen durch einen sogenannten Bahnschutz gesichert. Er bestand aus einer Kette von Eingeborenen, die längs der Bahn aufgestellt waren und von einigen Militärpersonen kontrolliert wurden. Da die Bahnschutzleute in regelmäßigem Turnus abgelöst wurden, nannten sie sich „watu wa zamu", während sie von den Deutschen schlechtweg als „die Zamu-Leute" bezeichnet wurden. —

Diese Zamu-Leute waren nach Art der Eingeborenen sehr dürftig bekleidet; mancher war sozusagen barfuß bis an den Hals, dafür aber bis an die Zähne bewaffnet mit einem Speer und mit einer haarscharfen Instruktion, die besagte, daß niemand die Bahn überschreiten dürfe, ohne das Parolewort genannt zu haben. Einmal lautete das Parolewort „Moschi".

An diesem Tage wollte ein Herr S., einer der in der Nähe der Bahnstation Koragwe wohnenden Pflanzer, der noch nicht zur Truppe eingezogen war, die Bahn überschreiten, um in einem jenseits der Bahn am Pangani-Flusse gelegenen Dorfe Vieh zu kaufen. Als er in die Nähe der Bahn kam, fiel ihm zu seinem Schrekken ein, daß er ja das Parolewort nicht kannte.

Es war heiße Mittagszeit, kein Zamu-Mann weit und breit am Bahndamm zu sehn. „Die Zamu-Leute halten ihr Mittagsschläfchen", dachte Herr S. bei sich und beschloß, den Uebergang zu wagen, in der Hoffnung, unbemerkt hinüber zu kommen. Unter Benutzung einiger deckenden Büsche hatte er glücklich das Bahnplanum erreicht, als plötzlich rechts von ihm, wie aus dem Boden gewachsen, ein Zamu-Mann hinter dem Bahndamm auftauchte. Der stieß einen Kriegsruf aus, und sofort erschien auf der linken Seite ein zweiter Zamu. Beide gingen in drohender Haltung auf S. los und stellten ihn mit ihren Speeren. Darauf begannen sie sich ihrer haarscharfen Instruktion gegen ihn zu bedienen, wobei sich das folgende, denkwürdige Gespräch entwickelte: „Woher kommst Du?" „Ich komme von meiner Schamba (Pflanzung) nahe bei Korogwe." „Wohin willst Du gehn?" „Zum Panganifluß." „Das darfst Du nicht." „Oho, ich muß aber doch hinüber; ich habe Wichtiges am Panganifluß zu tun, und wenn ihr mich aufhaltet, beschwere ich mich bei Euerem bwana askari (Unteroffizier)."

Die beiden Zamu-Leute hielten mit verlegenen Mienen einen kurzen Kriegsrat ab. Darauf sagte der Sprecher: „Gut, Du kannst hinüber gehn, aber (hierbei setzten sie fürchterlich drohende Gesichter auf) kwanza sema Moschi" („vorher mußt Du „Moschi" sagen"). Hierauf sagte Herr S., indem er sich bemühte, seine Heiterkeit zu verbergen, „Moschi", der Zamu-Sprecher: „basi, nenda (Gut, Du kannst gehn)!" — Herr S. ging schmunzelnd über die Bahn, und die beiden braven Zamus trollten sich zufrieden zu ihren Plätzen zurück, denn der Mzungu (Europäer) hatte ja das Wort „Moschi" gesagt, und alles war in schönster Ordnung.

Kleines Feuilleton.

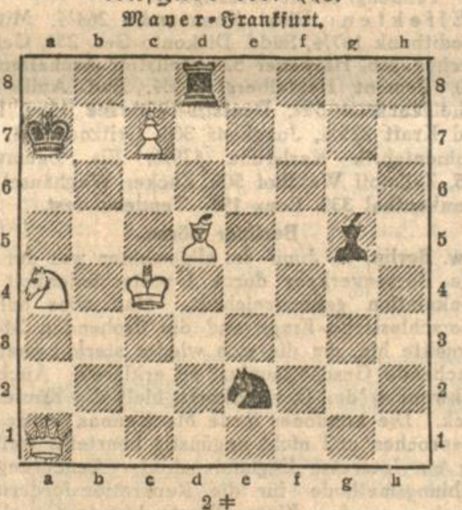
Genies — die Kinder alter Eltern. „Heiratet nicht jung, wenn Ihr Genies zu Kindern haben wollt!" Diesen Rat gibt ein amerikanischer Rassenforscher Casper Redfield allen denen, die auf hohe geistige Begabung ihrer Nachkommenschaft wert legen, und bezeichnet die Anschauung von dem Nutzen frühen Heiratens als „verhängnisvollen Irrtum." Die große Mehrzahl der geistigen Führer der Welt besteht nach seinen Forschungen aus Kindern von Eltern, die vierzig Jahre und darüber waren. „Wer einen großen Athleten und Sportsmann zum Sohn haben will, der heirate in jungen Jahren," sagt Mr. Redfield. „Aber die Aussichten dafür, daß sein Sprößling ein zweiter Einstein werde, verhalten sich nach meinen Aufstellungen wie 1,63 zu 100. Die Kinder junger Eltern werden mit großen Körperkräften geboren, aber ihre geistige Entwicklung vollzieht sich viel langsamer und erreicht nicht die Höhe wie bei Kindern alter Eltern. Die höchsten geistigen Begabungen sind zu allen Zeiten von Menschen erreicht worden, deren Eltern das Alter von 38 Jahren überschritten haben. Väter von 40 bis 44 Jahren gaben uns nur 8% unserer Kinder, aber sie haben 20% aller hervorragenden Männer und Frauen in der amerikanischen Geschichte beigesteuert. Benjamin Franklins Vater war 51 Jahre, als sein berühmter Sohn geboren wurde, der Whittiers 47 Jahre, der Vater Edisons 43, der Daniel Websters 43, der Walter Scotts 42, der Vater Washingtons 38 und der Shakespeares 35."

Schachzeitung des Karlsruher Tagblattes.

Geleitet vom Karlsruher Schachklub.

Aufgabe Nr. 446.

Mayer-Frankfurt.



2 ‡

Partie Nr. 210.

Skandinavisch.

John. Mieses.

Aus dem Meisterturnier von Düsseldorf 1908. Mieses bevorzugte damals diese Art der Verteidigung und hat manchen Erfolg damit erzielt.

1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4×d5	Dd8×d5
3.	Sb1—c3	Dd5×a5

Dr. Tarrasch glossiert hierzu: Es ist ganz merkwürdig, was Mieses mit dieser früher so verrufenen Eröffnung für glänzende Erfolge erzielt. Nach und nach hat er seinen Gegnern sogar den Zug d2-d4 abgewöhnt, der immer für den allein richtigen galt. Nächstens wird er der Schachwelt noch suggerieren: 1. e2—e4 sei falsch, weil man darauf mit d7—d5 antworten kann.

4.	Lf1—c4	Sg8—f6
5.	d2—d3	c7—c6
6.	Lc1—d2	Lc8—g4
7.	f2—f3 schwächt den Punkt e3	
7.	......	Lg4—f5
8.	Sc3—d5	Da5—d8
9.	Sd5×f6+	g7×f6
10.	Dd1—e2	Sb8—d7
11.	Ld2—c3	Dd8—c7
12.	0—0—0	

Nun folgt ein heftiger Rochadeangriff.

12.	......	b7—b5
13.	Lc4—b3	a7—a5
14.	a2—a3 (a2—a4 ist auch nicht gut wegen b/a L×a4? Dd4!)	b5—b4!
15.	a3×b4	a5×b4
16.	Lc3—d4 er hat nichts besseres	Lf5—e6
16.	... ein Opferangebot, auf das Weiß nicht eingehen sollte.	
17.	Lb3×e6	f7×e6
18.	De2×e6	Lf8—h6+
19.	Kc1—b1	Dc7—a5
20.	c2—c3	Da5—a4
21.	Td1—e1	Da4—a1+
22.	Kb1—c2	b4—b3+

Aufgegeben.

Auflösungen.

Aufgabe 444.

Der schwarze König steht patt und alle Bauernzüge führen zum Matt, nur der f-Bauer könnte ziehen; deshalb

1. Th2—h5	g6×h5	2. Th6—c6‡
1.	f5—f4	2. Th5—c5‡
1.	e4—e3	2. Lh1—d5‡
1.	d3—d2	2. Db1—f1‡
1.	b3—b2	2. Db1—a2‡

Ein sehr schönes reines Zugzwangsproblem.

Richtig gelöst haben: Ewald Domsch und Haas, Karlsruhe; O. Gorenflo, Friedrichstal und J. Harlacher, Reichenbuch.

Karlsruher Schachleben.

Das Simultanspiel des Schachmeisters J. Mieses im Karlsruher Schachklub hatte das Ergebnis: Karlsruhe 6 gewonnen (Pflüger, Schädel, Nuß, C. Herrmann, Dr. Höfer und Windecker), 10 unentschieden und 9 verloren.

Das Haus an der Veronabrücke.

Von Friedrich Halm.

(31)

Messer Ruggiero begann alsbald wie toll in alle Ecken fahrend und ab und zu den Schlachtruf: „Cierra España!", den er sonst im Felde gebraucht hatte, oder wilde Flüche ausstoßend, alle Winkel des Gemaches wie des anstoßenden Klosetts in unruhiger Hast zu durchstöbern, wobei er die Fenster in Scherben schlug, das Hausgeräte zertrümmerte und zuletzt in wütender Verzweiflung über die Erfolglosigkeit seiner Anstrengungen sich das Gesicht mit den Nägeln zu zerfleischen anfing, bis die Umstehenden, die sich längst überzeugt hatten, daß das Gemach außer Ambrosia keine lebende Seele enthalten habe und die nicht länger zweifeln konnten, in Ruggiero einen Tobsüchtigen vor sich zu haben, sich seiner bemächtigten und ferneren Ausbrüchen seiner Wut ein Ziel setzten. Als dies geschehen war, bemühten sich einige Freunde Ruggieros, die der Zufall oder das Gerücht von dem, was sich in dem Hause an der Veronabrücke begebe, dahin geführt hatte, die Menge der Neugierigen aus der Stube und allmählich auch aus dem Hause zu entfernen, worauf sie Ruggiero begreiflich zu machen suchten, daß es an der Zeit sei, ihn wie Ambrosia, die noch immer ihrer Sinne nicht mächtig geworden war, in ihre Wohnung heimzubringen und sie der Pflege der Aerzte und ihrer Diener zu übergeben. Ruggiero, der indessen stiller geworden, in einer Ecke des Gemaches zusammengekauert auf dem Estrich saß und die Hände vor die Stirne gepreßt, nur von Zeit zu Zeit stöhnte: „Wehe! Wehe! Wie das tobt! Wie das wütet!" Ruggiero hörte diese Vorschläge und Ermahnungen ganz freundlich und mit allen Zeichen des Verständnisses an. „Liebe Herren!" sprach er hierauf sich erhebend und ruhig und gelassen wie ein Gesunder in ihre Mitte tretend: „allerdings ist es schon spät geworden; die hier," sagte er auf Ambrosia deutend, „ist schon eingeschlafen und auch ich fühle, daß es Schlafenszeit ist und daß ich wohltun würde, eine Ruhestätte zu suchen! Nur bleibt noch früher eine Kleinigkeit abzutun! Da ihr selbst einsehen werdet, liebe Herren, daß ich unmöglich mit dem Geweihe eines Sechzehnenders, wie ich es auf der Stirne trage, durch den schmalen Torweg dort ins Freie gelangen kann, so erlaubt mir vorerst, wie es die Hirsche ja auch mitunter zu tun pflegen, diesen etwas lästigen Hauptschmuck kurzweg abzustoßen!" — Mit diesen Worten rannte er, den nach ihm langenden Händen wie ein Aal sich entwindend, plötzlich kopfvor mit so gewaltigem Anlauf an den eichenen Türpfosten, daß er mit zerschmetterter Hirnschale zurücktaumelte, röchelnd niedersank und nach wenigen Stunden, ohne wieder zum Bewußtsein zurückzukommen, seinen unruhigen, bis zum Wahnsinn hartnäckigen Geist aushauchte.

Nach dem Tode Messers Ruggiero Malgrati, des letzten seines Namens und Geschlechtes, fielen die in seinem Besitze gewesenen Stammgüter an das verwandte Haus der Diedi, während das gesamte Spargut des Verblichenen und mehrere bedeutende Besitzungen, die er in den letzten Jahren angekauft hatte, seiner Witwe zufielen. Diese letztere, nach wenigen Tagen schwerer Krankheit zur Besinnung und zum Leben zurückkehrend, erkannte zu ihrer Beruhigung, daß ihr Ruf durch die verhängnisvolle Nacht, die sie in dem Hause an der Veronabrücke zugebracht hatte, nicht im mindesten gefährdet worden; denn da das Haus an der Veronabrücke monatelang unbewohnt stand, da Ruggiero den jungen Deutschen bei tiefer Nacht, also ganz unbemerkt, dahin gebracht hatte, und da im Gegenteil die Nachbarn an dem verhängnisvollen Abend wohl bemerkt hatten, daß Ruggiero selbst seine Gemahlin, und zwar allein, in dasselbe verschloß, so lag nach dem allgemeinen Dafürhalten die Unmöglichkeit vor, daß Ambrosia daselbst mit irgend einem jungen Manne hätte eine Zusammenkunft haben können, und alle darauf hindeutenden Reden Ruggieros wurden nur als wesenlose Vorspiegelungen des Wahnsinnes angesehen. Heinrich Ilsung kehrte, durch den Pfarrer von S. Maria Zobenigo von dem Vorgefallenen unterrichtet, nach einigen Wochen nach Venedig zurück. Sein Zartgefühl vermied, der Witwe Ruggieros sich während des Trauerjahres zu nähern; nur verfehlte er während dieser Zeit nie, bei S. Fantino in der Frühmesse, die sie zu besuchen pflegte, sich einzufinden. Nach dem Ablaufe des Trauerjahres warb er um ihre Hand, die Ambrosia ihm ohne Bedenken gewährte, indem sie Ilsung in seine Heimat nach Augsburg folgte, wo kräftige Söhne und blühende Töchter ihrer Verbindung entsproßten, die das Patriziergeschlecht der Ilsung bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts fortpflanzten. Das Haus an der Veronabrücke hatte Ambrosia vor ihrem Abzuge aus Italien, froh, eines Besitztums sich zu entledigen, das ihr so traurige Erinnerungen zurückrief, bei weitem unter seinem Werte verkauft; allein die neuen Besitzer sollten des wohlfeil erworbenen Gutes sich nicht lange freuen; denn noch vor Ende des 16. Jahrhunderts brannte es bei einer in jener Stadtgegend wütenden Feuersbrunst bis auf die Grundfesten nieder, und an seine Stelle trat im Laufe der Jahre die Reihe unansehnlicher und ärmlicher Häuser, welche noch jetzt die rechte Seite des Gäßchens bilden, das von der Veronabrücke zu dem vorlängst verschütteten Kanal rio degli assassini hinführt.

Ende.

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans

„Ave Maria"

von Felix Neumann.

Das Schicksal eines Künstlers wird in dem Roman behandelt, eines jungen Malers, der, durch die seelische Not des Krieges an sich und am Leben irre geworden, in einer tiefen, beglückenden Liebe neue Lebenskraft empfängt und auch in seiner Kunst den Weg zur Höhe wieder findet.

Der sehr spannend, flüssig geschriebene Roman wird gewiß bei unseren Lesern und Leserinnen starkem Interesse begegnen.